

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Dresden, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Döbeln. Verlag und Geschäftsstelle: Bad Schandau, Jankowskistraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Bad Schandau, Jankowskistraße 134 (Gerneuf 22). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zustäger 1,85 RM, für Selbstholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Wochenblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 138 Bad Schandau, Montag den 16. Juni 1941 85. Jahrgang

Schlacht an der Sollumfront

Bisher 60 Briten-Panzer vernichtet

Britischer Kreuzer im Mittelmeer durch Bombentreffer versenkt — Der neue Schlag der Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt — Flugplätze auf Cypern wirkungsvoll bombardiert — Zahlreiche britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht hat bekannt:

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt war die Luftwaffe weiter erfolgreich. Im Atlantik, westlich Gibraltar, besaßen Kampfflugzeuge einen stark gefährlichen Geleitzug und vernichteten fünf Frachter mit zusammen 21 000 BRT.

In Nordafrika griff der Feind an der Sollumfront mit stärkeren Kräften an. Der Angriff brach im Abwehrkampf der deutsch-italienischen Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zusammen. Nach bisherigen Meldungen wurden sechzig britische Panzerkampfwagen vernichtet. Die Kämpfe sind noch im Gange. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen mit besonderem Erfolg starke feindliche Kolonnen und Fahrzeugansammlungen an. Deutsche Jäger schossen in schweren Luftkämpfen über dem Kampfgebiet neun britische Jagd- und zwei Kampfflugzeuge ab.

Im östlichen Mittelmeer bekämpften deutsche Kampfflugzeuge unter Führung des Hauptmanns Kollwe mit besonderem Erfolg einen Verband britischer Kriegsschiffe. Sie versenkten einen britischen Kreuzer durch vier Bombentreffer schweren Kalibers und beschädigten einen schweren Kreuzer. Andere deutsche Kampfflugzeuge griffen auf der Insel Cypern mehrere Flugplätze wirkungsvoll mit Bomben und Bordwaffen an.

Veruche des Feindes, bei Tage in die besetzten Gebiete einzuziehen, scheiterten. Jäger schossen drei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab. Zwei britische Kampfflugzeuge wurden durch

ein Vorkosten- und ein Minenräumboot, ein weiteres durch Marineartillerie abgeschossen.

Der Feind warf in der letzten Nacht an mehreren Orten in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einigen Orten entstand unbedeutender Sachschaden in Wohnvierteln. Nachtjäger schossen zwei britische Flugzeuge ab.

Bei der Abwehr feindlicher Fliegerangriffe zeichnete sich das unter dem Kommando des Oberleutnants z. See Peimberg stehende Vorkostenboot durch den Abschuss von vier feindlichen Flugzeugen besonders aus.

Nom, 16. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika hat der Feind, der seit mehreren Tagen eine Offensivaktion vorbereitete, an der Sollumfront am Sonntag mit starken Kräften angegriffen. Er wurde überall mit beträchtlichen Verlusten zurückgewiesen. Die Schlacht geht weiter.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben wiederholt Hafenanlagen sowie Befestigungen und Festlager von Tobruk mit Bomben belegt. In Marja Matruh hat unsere Luftwaffe Versorgungs- und Verteidigungsanlagen bombardiert.

Aus Ostafrika ist nichts von Belang zu berichten.

Feierlicher Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt

Staatsakt in Venedig

Am 15. Juni ist in Venedig von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem Königlich Italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano und dem Kaiserlich Japanischen Botschafter in Rom, Horikiri, einerseits und dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch andererseits ein Protokoll über den Beitritt Kroatiens zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Ciano: Dauerhafte Zusammenarbeit

Nach der feierlichen Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt hielt der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano eine Ansprache, in der er unter anderem sagte:

Als im September 1940 Deutschland, Japan und Italien in Venedig das Dreimächteabkommen schlossen, war es nicht unsere Absicht, eine vorübergehende Vereinigung von Staaten allein im Gedanken an den Krieg zu schaffen, sondern die dauerhaften Grundlagen für eine allgemeine Zusammenarbeit zu legen, an der alle Nationen teilnehmen könnten, die den Wunsch haben, zusammen mit Deutschland, Japan und Italien die Sehnsucht der Völker nach einer Weltordnung zu verwirklichen, die sich auf Gerechtigkeit gründet, auf freien Frieden und Gerechtigkeit, der stets das hohe Ziel der großen Führer ist, die unsere Geschicke leiten, und den sie mit ihrem Genie und dem Sieg der Waffen für Europa und die Welt zu sichern wissen werden.

Wir haben die Unabhängigkeit Kroatiens als einen Akt der Gerechtigkeit begrüßt, als einen jener vielen Akte der Gerechtigkeit, durch die die Fehler und die Schuld des Verfallenen Systems wieder gutgemacht und damit dem eisernen Willen des Führers und des Duce die Wege zur Durchsetzung der Lebensrechte der Nationen geöffnet wurden, die wir von einer neuen Ordnung zur Förderung des Wohls, der Stabilität und der Sicherheit der Völker geschäftig sehen wollen.

Der Krieg, den das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien zu Lande, zur See und in der Luft mit England führen hat diese Voraussetzung und dieses Ziel, während wir gleichzeitig bereits mit der spontanen Zusammenarbeit der befreundeten Völker die Fundamente

für den zukünftigen Frieden legen. Dies ist die Bedeutung des Dreimächteabkommens und der fortschreitenden Erweiterung seines Kraftfeldes, die darin zum Ausdruck kommt, daß um Deutschland, Japan und Italien sich immer neue Nationen scharen, die im Triumph dieser gemeinsamen Politik ihre Geschicke gesichert sehen wollen.

Kroatische Erklärung

Der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch gab am Schluß des feierlichen Staatsaktes in Venedig namens der kroatischen Regierung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Heute ist mir die Ehre zuteil geworden, das Protokoll zu unterzeichnen, durch das sich Kroatiens den Grundsätzen vollends anschließt, welche die Völker Deutschlands und Japans bei der Zusammenfassung der Kräfte zur Neuordnung Europas und Asiens befehlen. Dieser Akt ist für das kroatische Volk von großer und entscheidender Bedeutung, da uns zwei Monate nach Aufrufstellung als Staat und Nation ermöglicht wird, in die Gesellschaft der Staaten einzutreten, die, erneuert durch soziale und politische Revolutionen, von der Genialität ihrer Führer befeuert und von der Zustimmung ihrer Völker getragen werden. Wir sind stolz, in dieser Vereinigung von Mächten mitzuwirken, nachdem der unabhängige Staat Kroatiens bereits durch die Tat seiner Aufrufstellung sich bewußt an die Seite jener Staaten gestellt hat, die die alten demokratischen, parlamentarischen Systeme verwerfen und mit umfassendem Gerechtigkeitsgefühl ihre hohen politischen Aufgaben erfüllen.

Die Unterzeichnung des Beitritts Kroatiens zum Dreimächtepakt fand in dem historischen Dogenpalast von Venedig statt. Der feierliche Unterzeichnungsakt vollzog sich in dem mit Wandgemälden von Tizian und Tintoretto geschmückten, prunkhaften Senatorensaal. Venedig selbst bot ein Bild von einzigartiger Schönheit. Die ganze Stadt prangte im Festkleid von Tausenden von Fahnen Deutschlands, Italiens, Japans und Kroatiens, sowie der übrigen dem Dreimächtepakt beigetretenen Mächte. So erlebte die ewige Lagunenstadt die neue Etappe auf dem Wege des von den Achsenmächten geführten europäischen Neuaufbaues.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Vernichtung von 50 Einheiten der britischen Zerstörerflotte zugegeben

Die tatsächlichen Verluste sind aber bedeutend höher

Die britische Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer „Ferses“ durch einen Minentreffer versenkt worden ist. Die Zerstörerflotte hat durch diesen Verlust einen weiteren Verlust erlitten. Die Zerstörerflotte hat durch diesen Verlust einen weiteren Verlust erlitten. Die Zerstörerflotte hat durch diesen Verlust einen weiteren Verlust erlitten.

Allein im Laufe dieses Jahres wurden außer diesen bestätigten Verlusten von deutschen See- und Luftstreitkräften noch weitere sechs britische Zerstörer vernichtet, deren Untergang mit Sicherheit festgestellt werden konnte.

Der Zerstörer „Ferses“ gehört zu der neuesten britischen Zerstörerklasse und ist erst 1939 in Dienst gestellt worden. Er hatte eine Wasserverdrängung von 1690 Tonnen und entwickelte die hohe Geschwindigkeit von 36 Seemeilen, das sind rund 67 Kilometer pro Stunde. Die Besatzung betrug 183 Mann.

Deutsche Jäger zwingen englische Flieger zum Kampf

Rom, 16. Juni. In Ergänzung zum Wehrmachtbericht meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani zu dem englischen Angriff auf einen italienischen Flughafen in Nordafrika, daß sofort beim Erscheinen der englischen Flieger zwei deutsche Jäger aufstiegen und den Engländern den Kampf aufzwangen. Nach einigen Minuten Feuerlösen stürzten eine Hurricane und eine Blenheim brennend ab, während es der italienischen Luftabwehr gelang, eine weitere Hurricane abzuschießen, deren Pilot, ein Hauptmann, schwer verwundet aufgefunden und sofort in ein Lazarett eingeliefert wurde.

Einführung eines Schnellboot-Kriegsabzeichens

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat durch Erlass ein Schnellboot-Kriegsabzeichen eingeführt. Mit feierlicher Würde und rücksichtslosem Entschlossenheit, so sagt der Erlass, haben unsere Schnellboote viele erfolgreiche Vorstöße gegen den Feind unternommen und in schneidigen Angriffsfahrten manches britische Kriegs- und Handelsschiff auf den Meeresgrund geschickt. In Anerkennung dieser Taten wird die Einführung des Schnellboot-Kriegsabzeichens angeordnet. Das Abzeichen kann den Schnellbootbesatzungen — einschließlich der gefallenen oder verstorbenen Soldaten und sonstigen berechtigten Anwärtern — verliehen werden. Die Verleihung erfolgt durch den Führer der Torpedoboote. Das Abzeichen wird zur Uniform wie das U-Boot-Kriegsabzeichen 1939 getragen. In den Durchführungsbestimmungen wird verfügt, daß das Abzeichen nach Ableben des Besetzenden als Erinnerungstafel den Hinterbliebenen verbleibt, denen es auch ausgehändigt wird, falls ihr Angehöriger zur Zeit der Verleihung bereits gefallen oder verstorben ist.

Schiffsverkehr USA. — Europa um 97 v. H. zurückgegangen

New York, 16. Juni. Der Schiffsverkehr zwischen den USA. und Europa im Verlauf des Krieges ist, wie aus einem Bericht der New Yorker Hafenbehörde hervorgeht, gewaltig zusammengeschumpft. Es besteht derzeit nur noch ein wesentlicher Dienst nach Lissabon, ein vierzehntägiger Dienst nach Spanien mit Vigo als Endhafen und ein unregelmäßiger Dienst nach Finnland (Hafen Petsamo), der zugleich den Verkehr nach Schweden vermittelt. Gegenüber dem früheren Normalverkehr stellt sich der Rückgang auf 97 v. H. dar.

Gegen die Kriegshege in USA.

Eine Erklärung von 1000 protestantischen Geistlichen New York, 16. Juni. Der New York Times zufolge unterzeichneten 1000 protestantische Geistliche in sämtlichen Staaten der USA. eine Erklärung, daß sie „gegen die angebrohene kriegsführende Haltung der Vereinigten Staaten“ unabänderlich opponieren. Sie würden sich weigern, den Krieg von den Kanzeln zu rechtfertigen.

„Weil sie den Kniff im Weltkrieg gelernt hätten“ „Chicago Tribune“ über Englands Nachschafften zur Sinecziehung der USA. in den Krieg

New York, 16. Juni. Im Leitartikel fragt die „Chicago Tribune“, ob die britische Regierung bereits vor dem Kriegsausbruch gewußt habe, daß es ihr gelingen würde, die USA. früher oder später in den Krieg zu ziehen. Das Blatt kommt zu dem Resultat, die Engländer hätten anfangs geglaubt, dies sei möglich. Zur Beweisführung führt „Chicago Tribune“ die Londoner Wochenzeitschrift „Economist“ vom 18. Februar 1939 an, in der diese prophezeit, daß im Falle eines Krieges die USA. das Neutralitätsgesetz und das Johnson-Gesetz aufheben oder ändern würden und daß die Vereinigten Staaten nicht in den ersten Kriegsschüben, wohl aber später Hilfe geben würden. Ferner sagte „Economist“ voraus, daß die USA. in den Krieg eintreten würden, falls dieser lange dauern sollte, und daß die Neutralitätsperiode vor dem aktuellen Eintritt kürzer sein würde als im Weltkrieg. Der Kommentator schlussfolgert, daß die Engländer anfangs zuversichtlich hofften, die USA. diesmal schneller in den Krieg ziehen zu können, weil sie den „Kniff“ im Weltkrieg gelernt hätten.

* Die Agenzia Stefani aus Madrid meldet, ist in Gibraltar eine Statistik über die bisher erfolgten Luftangriffe auf Gibraltar veröffentlicht worden. Es erfolgten danach bisher 43 Luftangriffe, durch die 137 Personen getötet und 85 verletzt wurden.

* Die Zeitung „Washington Times Herald“ stellt fest, daß die USA.-Regierung diesmal wegen der Mitte Juni fälligen Weltkriegsschulden Englands und anderer Länder nicht einmal die üblichen Mahnungen ausgesandt habe, da diese zwecklos und angesichts des Englandhilfsgesetzes absurd gewesen wären.

* Dum-Dum-Geschosse wurden von englischen Fliegern bei einem Maschinengewehrangriff auf italienische Truppen bei Tobruk am 15. Mai 1941 angewandt, wie in amtlichen italienischen Kreisen bekannt wird.

* Associated Press meldet aus Damaskus, daß einflussreiche Teile der syrischen Presse das britische Eindringen höchstens ablehnen. Die Presse frage, ob England in Syrien das gleiche Spiel vorhabe wie in Palästina.

* „Die Engländer sind die Sklaven Israels“, schreibt Charles Maurras in der „Action Française“ zu den syrischen Ereignissen. Die Araber würden sich bewußt werden, daß von de Gaulle angefangen alle französischen Verräter von den Juden ausgehalten werden. Ein englischer Sieg würde die Unterjochung Palästinas unter das Judentum vollenden.

* Die bisher in jüdischer Hand befindliche „Vesvarade-Spartakassen- und Bank-A.G.“ in Budapest ist in die Hand der deutschen Volksgruppe übergegangen. Damit hat das Deutschtum in Ungarn seine erste volksdeutsche Bank erhalten.

Bomben auf Britenkreuzer

Erfolgreicher Luftangriff auf Cypern

DNB, Berlin, 15. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unterfische verankert im Nordatlantik vier feindliche Handelschiffe und einen Tanker mit zusammen 29 000 BRT.

Die Luftwaffe bombardierte erfolgreich Hafenanlagen und Mützungswerke in Süd- und Südostengland.

Bei der Abwehr feindlicher Flugzeuge, die in die besetzten Gebiete einzustiegen versuchten, kam es mehrfach zu Luftkämpfen, in denen ein Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim abgeschossen wurde.

In Nordafrika Artillerie- und Spähtruppentätigkeit bei Tobruk. Leichte deutsche und italienische Kampfflugzeuge griffen wiederholt die Hafenanlagen und Befestigungsanlagen von Tobruk mit guter Wirkung an. Sie zerstörten auf einem britischen Flugplatz durch Bomben und Beschuss mit Bordwaffen mehrere Flugzeuge am Boden. Ein britisches Jagdflugzeug und drei Kampfflugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flak-Artillerie abgeschossen.

Im Mittelmeerraum griff ein deutscher Kampffliegerverband am 13. Juni militärische Anlagen und ein Industrieobjekt auf der Insel Cypern erfolgreich an. Deutsche Kampfflugzeuge flogen auf der Höhe von Beirut einen britischen Flottenverband und erzielten einen Bombenvolltreffer auf einen schweren Kreuzer.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften an einigen Stellen in Westdeutschland Sprengbomben, die jedoch nur geringfügige Schäden anrichteten.

Britischer Geleitzug zersprengt

Kampfflugzeuge vernichteten westlich Gibraltar fünf Schiffe mit 21 000 BRT.

DNB, Berlin, 15. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Kampfflugzeuge stellten in den heutigen Morgenstunden im Atlantischen Ozean westlich Gibraltar einen stark gesicherten Geleitzug bewaffneter feindlicher Handelschiffe. Der Geleitzug wurde zersprengt. Fünf Schiffe mit insgesamt 21 000 BRT. wurden durch Bombenvolltreffer vernichtet.

Bombardement von Tobruk

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB, Rom, 15. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 14. Juni hat die italienische Luftwaffe den Stützpunkt Alexandria bombardiert.

In Nordafrika haben Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe zu wiederholten Malen die Befestigungen von Tobruk bombardiert. Es entstanden große Brände. Zwei Hurricane wurden über Tobruk abgeschossen. Der Feind unternahm Luftangriffe auf Benghasi und auf andere Ortschaften der Cyrenaika. Zwei englische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der italienischen Flak abgeschossen, der Flugzeugführer wurde gefangen genommen.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres warfen englische Flugzeuge Bomben auf die Insel Rhodos.

In Ostafrika haben wir am Abend des 10. Juni einen feindlichen Angriff am Vavosuf (Galla und Sidamo) abgewiesen. Das feindliche Weiter und der sehr schlechte Zustand der Verkehrswege hindern unsere und die feindlichen Bewegungen. Im Gebiet von Gondar beschränkte Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die von unserer Artillerie bekämpft wird.

Im Mittelmeer hat ein italienisches Unterseeboot ein Sunderland-Wasserflugzeug abgeschossen. Während der Kämpfe um Kreta hat, wie sich jetzt herausstellt, das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Gustavo Lonati stehende Unterseeboot einen feindlichen Flottenverband angegriffen und mit zwei Torpedos einen Zerstörer versenkt.

Sie dürfen die Wahrheit nicht wissen

Verlaubten englischen Soldaten Besuch Londons verboten

Wie Associated Press aus London meldet, wurde, um die Moral der britischen Truppen anzuheben, erneut auf den im Herbst vorigen Jahres ausgegebenen Befehl hingewiesen, nach dem es den verlaubten englischen Soldaten verboten ist, die britische Hauptstadt zu besuchen. Eine Ausnahme soll nur bei den Soldaten gemacht werden, deren Familien in London wohnen.

Triumph der Neuordnung

Der junge kroatische Staat hat mit seinem Beitritt zum Dreimächtepakt die Linie seiner Politik fortgeführt. Dank den Erfolgen der verbündeten deutschen und italienischen Heere sind die Kroaten von einer fremden Herrschaft befreit worden, einer Herrschaft, die auch im Zwangsstaat von Versailles basierte.

Der sogenannte jugoslawische Staat hat keinen Bestand gehabt, weil ihm die gerechte Grundfrage fehlte. Die Kroaten haben bei ihren Befreiern den Anschluss gesucht, der ihnen ihre Zukunft sichert. Durch den Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt ist das Kräftefeld, das von diesem Pakt ausgeht, erweitert worden. Zusammen mit den anderen Nationen, die sich um die Partnerschaft Deutschland, Italien und Japan bereits gekümmert haben, wird Kroatien nunmehr Gelegenheit finden, an der Neuordnung Europas und an der Sicherung des Friedens mitzuwirken. Das neue Europa marschiert. Es triumphiert über das System von Versailles, weil es die Lebensrechte der Nationen anerkennt.

Unwillkürlich denken wir bei dem Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt an die Verhandlungen, die vor noch nicht allzulanger Zeit führende Männer des jugoslawischen Staates führten, und die dann am 25. März d. J. zur Unterzeichnung des Dreimächtepaktes durch den damaligen Ministerpräsidenten Cvetkovic und den Außenminister Cincar-Markovic führten. Diese Männer glaubten den Bestand des Staates durch den Anschluss an die Mächte der Neuordnung sichern zu können. Als sie von dem Unterzeichnungsakt in Wien nach Belgrad zurückkehrten, wurden sie verhaftet. Eine von England bestochene Offiziersdelegation, in deren Händen sich der junge König Peter befand, zerriss die eben abgeschlossenen Abmachungen und verkaufte den jugoslawischen Staat an England. Die Folge war sein Untergang und der völlige Zerfall, aus dem die Freiheit Kroatiens entsprang.

Dr. Pavelitch, der seinen Namen unter das Dokument von Venedig gesetzt hat, geht in die Geschichte des kroatischen Staates als der Vefreier ein, der sein Volk gelöst hat aus fremden Ketten, und der ihm den Weg frei gemacht hat in eine neue, große Zukunft, für die die drei Mächte Deutschland, Italien und Japan die Garantien sind.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ in den Abendstunden des Sonntag nach herzlicher Beratung von Graf Ciano Venedig.

Senator Graf Volpi gab am Sonntag zu Ehren des Reichsaussenministers und des kroatischen Staatsführers einen Empfang, an dem der italienische Außenminister, der Vorkämpfer Japans, die Gesandten Ungarns, Rumaniens, der Slowakei und Bulgariens sowie die Spitzen der Behörden teilnahmen.

Der Eroberer von Sokum

Das Ritterkreuz für Oberleutnant Anabe.

DNB, Berlin, 15. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Anabe, Kommandeur eines Kraftfahrzeugbataillons.

Oberleutnant Anabe hat sich im Westfeldzug durch persönliche Tapferkeit und umsichtige Führung seines Bataillons ganz besonders hervorgetan. Am Einzug in Nordafrika nahm er nach anstrengendem Wüstenmarsch mit der ihm dort untergebenen Vorabteilung am 12. 4. 1941 Sollum und Capuzzo. Die schnelle Eroberung dieser beiden für die Operationen des Afrikafronts wichtigen Punkte ist nur der energischen und umsichtigen Führung des Oberleutnant Anabe zu verdanken. Die folgenden Abwehrkämpfe gestaltete er durch angriffsweises Vorgehen zu einem vollen Erfolg der deutschen Waffen. Abgesehen von seinem persönlichen außerordentlichen Einsatz und seiner Tapferkeit hat er aus der richtigen Erkenntnis der Gesamtlage heraus mit allen Mitteln den Vorkampf auf Sollum beschleunigt durchgeführt. Den Ort gegen die wiederholten Angriffe der Engländer gehalten und dadurch die Gesamtlage des Korps sehr günstig beeinflusst.

Vom Feinde besonders ausgezeichnet

Prisenkommandant zum Offizier befördert.

DNB, Berlin, 14. Juni.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat den Steuermannsmaat Paul Meyer wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde zum Leutnant zur See befördert.

Meyer befand sich als Unteroffizier an Bord eines deutschen Hilfskreuzers und erhielt den Auftrag, eine wertvolle Prise in die Heimat zu bringen. Er hat das aufgetragene Schiff als Prisenkommandant mehr als 10 000 Seemeilen in der See geführt. Er hat hierbei nicht nur navigatorisch und seemannschaftlich ausgezeichnetes Können bewiesen, sondern auch durch tapferes und geschicktes Verhalten dem Feind gegenüber die erfolgreiche Ausführung seines Befehls ermöglicht. Mit einer Prisenbesatzung von nur wenigen Mann hat der 23jährige Unteroffizier die Besatzung des aufgegebenen Schiffes auf wochenlange Seefahrt durch vom Feind kontrollierte Gewässer in Schach gehalten. Mit der glücklichen Einbringung des Schiffes in einen heimischen Stützpunkt war ein besonders wertvoller Beitrag für die deutsche Ernährungswirtschaft verbunden.

Der Steuermannsmaat Meyer ist der erste Unteroffizier der Kriegsmarine, der eine Leistung dieser Art aufzuweisen hat. Diese Leistung ist so hoch bewertet worden, daß der Unteroffizier unter Ueberprüfung des Oberfeldwebelranges zum Leutnant befördert wurde.

Keine Ruhepause für England

Unsere Kampfflieger sehr aktiv

Nachdem hohe militärische Kommandostellen Englands bemerkten mußten, daß der Einsatz der deutschen Luftwaffe auf dem Balkan und auf Kreta mit „wahrhaft vernichtender Gewalt“ erfolgte, hat sich die britische Kriegführung an die Hoffnung geknüpft, daß der deutschen Luftwaffe der Atem ausgegangen sei und sie eine längere Ruhepause eintreten lassen müsse. Neulich war es während des Frankreichfeldzuges, wo die Erwartung ausgesprochen wurde, daß der ununterbrochene Vormarsch der deutschen Panzerkorps wegen Ueberbeanspruchung von Mann und Material eines Tages von selbst zum Stillstand kommen müsse. Die Hoffnung hat wie vor einem Jahre auch heute wieder getrogen.

Neben den Unternehmungen in England in der ersten Hälfte des Juni und den Operationen im östlichen Mittelmeer — der Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet bereits den dritten Bombenangriff, dem das Zielzentrum Lufta innerhalb von fünf Nächten ausgesetzt war —, jagte die Luftwaffe gleichzeitig der britischen Versorgungswirtschaft schwerste Schäden zu.

Mit 161 000 BRT. vernichteter feindlicher Tonnage und 32 zum Teil sehr schwer beschädigten, zum Teil ausgebrannten Frachtdampfern — darunter ein Großpanzer und zwei Ueberseepanzer von je 15 000 BRT. —, haben die deutschen Kampffliegerverbände in den ersten zwei Juniwochen ganz außerordentliche Erfolge erzielt.

Diese Ereignisse geben einen eindrucksvollen Beweis von der Aktivität, mit der die deutsche Luftwaffe unmittelbar im Anschluß an den griechischen Feldzug und die Landung auf Kreta ihre Unternehmungen gegen Großbritannien auf allen Kriegsschauplätzen fortsetzt.

Jahrzehnte zum Wiederaufbau nötig

Gebäudehätten in den letzten drei Monaten verfallt

Amerikaner schildert seine Londoner Eindrücke

Der Korrespondent des U.S.A.-Nachrichtenbüros Associated Press Drew Middleton, der von einem Amerikaurlaub nach London zurückkehrt, schreibt, in den letzten drei Monaten hätten sich die Zerstörungen in der britischen Hauptstadt vervielfacht. Im März sei es noch möglich gewesen, an fünf bis zehn Häuserblöcke vorüberzugehen, ohne einen Schaden zu bemerken. Heute lägen an jeder Ecke gewaltige Schuttberge. Das Herz Londons sei schwer getroffen. Tausende hätten ihre Wohnung verloren, Tausende ihre Lebensweise ändern müssen. London habe, so fährt Middleton fort, jetzt einen gewaltigen Respekt vor der deutschen Luftwaffe. Im Vollmondnähen wagten es nur wenige Menschen in ihren eigenen Betten zu schlafen. Ein großer Teil der Bevölkerung lebe buchstäblich unterirdisch.

Die Wirkung der Ruinen der britischen Hauptstadt auf Besucher, die nach wenigen Wochen wieder nach London kämen, sei schrecklich. Im letzten Winter habe man noch versucht, den Schmutz wegzuräumen und die Fenster mit Pappe zu schließen. Jetzt, so schließt Middleton seinen Bericht, würden Monate, vielleicht Jahre nötig sein, nur um die Schäden festzustellen. Der Wiederaufbau Londons aber würde Jahrzehnte dauern.

„Das Leben aufs Spiel setzen“

Billige Kriegsgehe Morgenthaus

„Das amerikanische Volk kann seine Freiheit nicht bewahren, ohne die Bereitschaft, für deren Verteidigung zu kämpfen“, so verurteilt der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes, Morgenthau, Studenten der Universität Amherst (Massachusetts) in einer Rede kriegsfeindlich zu machen. „Wir müssen“, so heizte er weiter, „sich handeln, um die Tyrannei, die sich außerhalb unserer Grenzen ausbreitet, zu zermalmen. Wir wollen dabei unsere bequeme Lebensweise, vielleicht sogar unser Leben aufs Spiel setzen.“

Morgenthau riskiert nicht viel, wenn er den Krieg sucht; denn es dürfte höchst abwegig sein, anzunehmen, daß er in die Versuchung käme, sein „Leben aufs Spiel zu setzen“.

In Kairo verschwunden

Von dem Intelligence Service in Sicherheit gebracht

Der Bruder Raschid Ali el Kailanis, Geschäftsträger des Irak bei der ägyptischen Regierung, ist, wie „The Standard“ über Beirut aus Kairo erzählt, aus der ägyptischen Hauptstadt verschwunden. Er soll von Freunden vor einem Schlag bewahrt worden sein, den der Intelligence Service gegen ihn zu führen beabsichtigte. Sein Verschwinden, so heißt es in der Meldung, habe in Kairo großen Eindruck hervorgerufen, wo man nicht wisse, ob es ihm gelungen sei, zu entkommen, oder ob er von der britischen Polizei verhaftet worden sei.

* 2000 Bulgaren aus Mazedonien, die von den Griechen nach Ausbruch des Krieges in Albanien auf die Insel Kreta verbannt wurden, sind durch die deutschen Truppen befreit worden.

Frankreich lernt Churchill kennen

Das französische Kriegsministerium weist beleidigende englische Unterstellungen zurück.

Von französischer Seite wird wiederholt festgestellt, daß die französischen Truppen in Syrien bei ihrem Widerstand schwere Verluste, besonders in der Küstengegend, erlitten haben, wo sie tagelang dem Artilleriefeuer der britischen Seestreitkräfte ausgesetzt waren. Beleidigenden englischen Unterstellungen, die französischen Truppen hätten sich in der Gegend im Levantegebiet Lampos ergeben und überhaupt keine Verluste zu verzeichnen, tritt das französische Kriegsministerium mit Feststellungen entgegen, in denen es heißt:

Nachdem die Engländer vergeblich versuchten, mit einem angeblichen deutschen Besetzung den Einsatz in Syrien zu rechtfertigen, verurteilen sie jetzt die in das Lager der Gaullisten übergegangenen vertriebenen Franzosen zu dem Zweck, daß sie das Blut ihrer Brüder vergießen. Wir merken jeden Tag mehr, daß die englischen Behauptungen im Widerspruch der Wahrheit widersprechen. Die Angriffe, denen wir ausgesetzt sind und denen wir mit aller Kraft zu Laube im auf dem Meere standzuhalten haben, Angriffe, die mit mächtigen Kriegsmitteln geführt werden, haben bewiesen, daß unsere Truppen mit großem Mut den Boden Syriens verteidigen, wobei sie empfindliche Verluste erlitten.

Man versteht nicht, daß eine Nation, die sich immer rühmt, „fair play“ zu spielen, wenigstens nicht loyal ist, zu schweigen. Das Beispiel, das unsere Soldaten im Levantegebiet geben, ist die richtige Antwort auf all die gemeinen Unterstellungen der englischen Rundfunksender, und mit diesem Beispiel werden alle Zweifel zerstreut. Die französische Armee sei bereit, sich überall dort zu opfern, wohin sie berufen wird, um die französische Einheit zu retten.

Britische Bomben auf Beirut

Das französische Kriegsministerium über die Kämpfe in Syrien

In Beirut wurde eine Meldung der Agentur DFB, aus Beirut verbreitet, wonach britische Flugzeuge in der Nacht zum Sonnabend Beirut viermal angegriffen haben. Die abgeworfenen Bomben hätten keinen wesentlichen Schaden angerichtet. Das französische Kriegsministerium gab über die Operationen des 14. Juni in Syrien unter anderem bekannt, daß die französischen Truppen auf der gesamten Kampffront ihre Stellung trotz der gegnerischen Angriffe gehalten hätten. Im Laufe des Freitagmorgens sei es dem Gegner nach einem Infanterie- und Panzerwagenangriff, der von einem heftigen Bombardement der britischen Flotte unterstützt wurde, gelungen, in Saïda Fuß zu fassen. Der Gegner sei jedoch durch einen Gegenangriff motorisierter Kavallerieeinheiten und der Kolonialinfanterie wieder aus der Stadt hinausgeworfen worden.

Wie aus Beirut weiter gemeldet wird, ist die militärische Lage unverändert. In der Gegend von Hasbana wird weiterhin stark gekämpft. Offenbar ist es die englische Absicht, in die Bekaaebene vorzustoßen. Die französischen Truppen sind zurückgezogen.

Die militärische Lage in Syrien ist, wie am Sonntag in Beirut gemeldet wurde, unverändert. Die von der britischen Flotte unterstützten Angriffe gegen Saïda wurden zurückgeschlagen; ebenso Angriffe gegen Saida, das weiterhin in französischer Hand ist. Die englische Flotte besteht täglich die Küstengegend. Französische Bombengeschwader hätten, um den Druck des Gegners auf die an der Küste eingekesselten Streitkräfte zu lockern, zwei Angriffe gegen die britischen Schiffe ausgeführt und sie dadurch gezwungen, sich vorübergehend von der Küste zu entfernen. Die Luftwaffe hat neue Verstärkungen erhalten.

Zuverlässige Stimmung in Beirut

Im Hinblick auf die derzeitige Entwicklung der Kampfhandlungen in Syrien ist die Stimmung in militärischen Kreisen

Beitruis zuverlässiger. Man weiß darauf hin, daß die Engländer bei dem Vorstoß auf Saïda schwere Verluste erlitten, und bei dem französischen Gegenstoß wieder aus der Peripherie der Stadt geworfen wurden. Sie hinterließen eine Anzahl Gefangener in den Händen der Franzosen. Unter den Gefangenen befinden sich ausschließlich typische Truppe.

In militärischen Kreisen der Bekaa berechnen die Briten nach wie vor vergeblich die französischen Stellungen auf den Höhen südlich dieser Stadt. Die Briten konnten auch hier nicht vorbringen und erlitten schwere Verluste. Südlich Saïda im Abstand von Damaskus haben die Briten ihre Angriffe auf Damaskus abgebrochen und ihre Truppen zurückgezogen. In militärischen Kreisen Beirut rechnet man damit, daß sie durch ein Umgebungsmanöver die Stadt Damaskus nunmehr von Osten her angreifen werden.

Der Irak unter britischer Militärverwaltung

Es stellt sich heraus, daß im Irak gegenwärtig eine Militärverwaltung besteht und daß die Regierung lediglich als ausführendes Organ der britischen Militärverwaltung fungiert. Zahlreiche britische Offiziere und Verwaltungsbeamte wurden als Aufsichtsführende in die irakischen Ministerien eingebaut. Ohne die Zustimmung dieser britischen Aufsichtsbekämten sind Regierungsentscheidungen nicht möglich. Von irakischer Seite wird darauf hingewiesen, daß das Land somit praktisch wieder das Statut eines Mandats erlangt hat.

Als Gefangene der Engländer

Britilitäten gegen französische Marineoffiziere.

Die in Oran erscheinende Zeitung „L'Echo de l'Ora“ veröffentlicht einen Artikel: „Französische Marineoffiziere als Gefangene der Engländer.“

Der Verfasser, Stephan Lauzane, erinnert daran, daß zu Beginn des Waffenstillstandes 10 000 französische Marineoffiziere und Soldaten, die sich in englischen Häfen befanden, in Konzentrationslagern interniert wurden, weil sie sich weigerten, an Englands Seite gegen ihr Vaterland zu kämpfen. Sie wurden zuerst in ein Konzentrationslager nach Liverpool gebracht, wo sie ohne irgendwelche Schutzmaßnahmen den deutschen Fliegerangriffen ausgesetzt waren.

Dann brachte man sie in der ehemaligen Reithahn von Antree unter, wo sie schlechter behandelt wurden als Kriegsgefangene. Sie mußten auf bloßer Erde schlafen und selbst Gräben zum Schutz gegen die deutschen Fliegerangriffe selbst herstellen und erhielten weder Post noch Zeitungen noch sonst irgendwelche Nachrichten von der Außenwelt.

Wenige Tage vor dem Zusammenbruch Frankreichs waren sie noch von der britischen Admiralität mit allen Ehren empfangen worden. Dann aber erklärte dieselbe Behörde, sie habe keinerlei Verpflichtungen gegen Leute, die sich weigerten, für die Sache der Demokratie zu kämpfen. Man tue gut daran, so bemerkt Lauzane, sich stets zu vergegenwärtigen, was England unter Demokratie versteht. Im Namen der Demokratie seien in England die Posten im Oberhaus sowie ein Teil der obersten militärischen Stellen erblich. Im Namen der Demokratie aber lasse es seine ehemaligen Bundesgenossen und Vassallenbrüder in Konzentrationslagern verhungern und bombardieren dessen offene Städte und Krankenhäuser.

Ausbau des deutschen Schulwesens in Bulgarien. Ein bulgarisches wissenschaftliches Institut wird in Berlin in nächster Zeit als Gegenstück zu dem Deutschen Wissenschaftlichen Institut in Sofia errichtet. Das deutsche Schulwesen in Bulgarien wird entsprechend der Erweiterung des bulgarischen Staatsgebietes ausgebaut und der deutsche Sprachunterricht an den bulgarischen Hochschulen verstärkt werden.

Schriftleiter Walter Heide, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Anhalt. Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit hauptstädtischer Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.



Neue Fernsprechtungen

werden für die Feldflugplätze auf Sizilien gelegt. Der steinige Gang und die sengende Sonne machen den Soldaten ihre Arbeit nicht leicht. (R. Oppitz, Preisse-Hoffmann, W.)



Französische Kavallerie in Damaskus

Unter dem Oberbefehl des Generals Dent haben die französischen Streitkräfte den Kampf gegen Truppen der britischen Orientarmee, die vor einigen Tagen einen Einfall in das unter französischer Oberhoheit stehende Gebiet Syriens und des Libanon unternommen haben, aufgenommen. — Eine Abteilung französischer Kavallerie im europäischen Viertel von Damaskus. (Zentral-Bilderdienst, W.)

Der Zeugenpflicht genügen!

Ein Unfall hatte sich zuggetragen. Ein älterer Mann war einem Krafttrabfahrer in das Rad getreten. Dabei hatte sich der alte Herr so schwere Verletzungen zugezogen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Obwohl verschiedene Volksgenossen den Unfall beobachtet hatten, war doch keiner bereit, eine klare Aussage zu machen und damit die Schuldfrage klären zu helfen. Sie wollten nun auf einmal nichts gesehen haben.

Solche Fälle, wie der eben geschilderte, kommen im Alltagsleben mehr vor, als wir selbst annehmen. Das Gericht ist nicht in der Lage, zu einer objektiven Betrachtung der Sachlage zu kommen, da die Zeugen, wie es der Volksmund ausdrückt, einfach „umgefallen“ sind. Es ist ein selbstverständliches Gefühl des Anstandes, daß jeder Volksgenosse, der Zeuge irgendeines Vorfalls wird, vor der Polizei oder in Gerichtsverhandlungen gerade steht und seine Aussage macht, wie er es gesehen oder selbst erlebt hat. Aus Bequemlichkeit eine Zeu- genaussage verweigern wollen oder aus Feigheit überhaupt vor der Verantwortung als Zeuge zu treten, ist eines deut- schen Volksgenossen in keiner Weise würdig. Von einer Zeu- genaussage hängt nämlich das Glück eines Menschen ab: ein Wort kann über Wohl oder Wehe entscheiden. In Prozessen ist der Zeuge meist die wichtigste Person. Er prüfe deshalb genau, was er sagt, schildere die Vorfälle so, wie sie ihm be-

kannt und. In diesem Zusammenhang sei erklärt, daß das Vor- täuschen von Nichtwissen einer falschen Aussage gleichkommt und entsprechend bestraft wird. Wenn also in einem Polizei- bericht oder von anderer Seite Verjonen gefucht werden, die als Zeuge einen Vorfall beobachtet haben, dann heißt es nur: sich zu melden, denn: jeder deutsche Volksgenosse hat seine Zeugenpflicht zu genügen.

Aufbauarbeit im deutschen Elbtaß

Dr. Ley in Mülhausen

Dr. Ley traf in der zu seinem Besuch feierlich geschmückten Stadt Mülhausen, der alten Garnisonstadt des Reichsmar- schalls Hermann Göring, ein. Seit über einem Jahr hat nun die NSDAP. im Elbtaß die Verantwortung für das Wohl der Bevölkerung übernommen. Jetzt leben 10 200 Männer. Die dem Führer geschworen haben, seine Sache zu der ihrigen zu machen, politische Leiter des wiedergewonnenen Elbtaß, vor Dr. Ley. Viele von ihnen gehörten dem früheren „Opfering“ an, den im stillen wirkenden Nationalsozialisten in den Zeiten der Fremdherrschaft. Sie kommen vom Rhein, von den Boge- sen, von der Schweizer Grenze, von der alten deutschen Reichs- stadt Zabern und dem nie vergessenen Straßburg.

Dr. Ley spricht zu ihnen mit dem Idealismus der kampf- gewohnten Vannerträger Adolf Hitlers. Klarheit und Wahr-

heit, ein fester Glaube an unser Volk haben uns das Vaterland zurückerobert. Dazu gehört auch ein nie erlahmender Fleiß. „Laßt nicht nach, denkt immer daran, daß ihr als Volksgenossen Leiter nichts für euch wollt, daß ihr für das Volk da seid, daß ihr Adolf Hitler gehört!“

Stabsführer Mödel

Bevollmächtigter des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Armann ist, wie NSD. meldet, wieder zur Wehrmacht eingerückt und hat zu seinem bevollmächtigten Vertreter den Stabsführer Helmuth Mödel ernannt.

Die Beziehungen Mandchutuos zu Japan

Die mandchurische Regierung hat zur Verstärkung des diplomatischen Verkehrs zwischen Mandchutuo und Japan die Ernennung eines diplomatischen Vertreters in Tokio mit dem Range eines Ministers ohne Geschäftsbereich beschlossen, der nicht allein größere Vollmachten als der gegenwärtige Vertreter habe, sondern auch gleichzeitig den Posten eines Präsidenten des gemeinsamen japanisch-mandchurischen Wirtschaftsrates inne- haben wird. Diese Ernennung wird sowohl für die Beschaffung von Geld und Material für die Verwirklichung des Fünf- jahresplanes Mandchutuos als auch für die wirtschaftliche Zu- sammenarbeit zwischen Japan, Mandchutuo und China beson- dere Bedeutung beigemessen.

Mütter ohne Myrtenkranz

Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Auf dem Heimwege jagte die Steiningerin zuversichtlich: „Gedanken darfst dir net machen, Madl! Es endet meist immer alles besser, als wir ahnen. Und dann, dein Vater kommt bestimmt noch mal auf den Steiningerhof!“

„Das wär' freilich eine große Freud' für mich, Bassl. Ich kann net ruhig werden, ehe ich weiß, daß der Vater mir net mehr großt.“

„Nun, ein bißerl wird's schon noch dauern, bis der Alois zur Vernunft kommt, Resl. Aber dein Vater ist net schlecht, das weiß ich. Ihm fehlt nur die Hand, die ihn dahin bringt, wo er hinkommen soll. Wann's Scephel sein' Sach' schlau anfängt, wird gewiß alles noch gut werden.“

Aber es sieht gar nicht so aus, als sei der Sägemüller versöhnlicher gestimmt. Wochenlang hören die beiden Frauen auf dem Steiningerhofe überhaupt nichts von der Sä- gemühle hoch droben in den Bergen. Und als dann endlich ein langer ausführlicher Brief kommt von Scephel, ist rein gar nichts darin zu lesen, daß der Sägemüller anderer Ansicht geworden wäre.

„Er hat mich angebrüllt wie eine Taubstumm“, schreibt Scephel in steiler, ungelentler Handschrift. „Mit keinem Wörtel hat er mich nach euch befragt, nur groß angeschau hat er mich, als ich ihm das Flasch' Wein gegeben hab. Und doch den' ich, daß er sehr viel an euch da unten denkt. Oft fragt er mich aus über den Steiningerhof. Aber ich ver- rat' nig, Bassl! Und das Bild' von der Margret hat er mir weggenommen. Ich hab' es dem Vater gezeigt, damit er sehen sollt', was für ein liebes und herziges Madl die jüngste Geisendörnerin ist. Er hat net getan, als ob er das Kind überhaupt sah. Aber lange hat er auf das Bild nieder- geschaut, Resl. Sehr lange. Was er sich dabei gedacht hat, weiß ich net, aber hergegeben hat er das Bild' net wieder, als ich es haben wollt'. Ob er es sich in aller Heimlichkeit öfter betrachtet? Ich weiß es net, Resl. Und sonst? Du weißt, wie es hergeht in der Sägemühle. Ein Tag ist wie der andere. Wann es net so arg weit wär' bis nach Kron- feld, käm' ich bald einmal wieder. Aber so? Man darf eben net unbescheiden sein, Resl, eine große Freud' hab' ich ge- habt, als ich bei dir sein konnte, jetzt heißt es still warten, bis wieder einmal ein solcher Tag kommt.“

Als die Steiningerin den Brief gelesen hat, wirft sie ihn, böse aufstachend, auf den Tisch zurück.

„Ein böder Godel ist der Alois! Aber er wird schon noch kommen, Resl!“

Marie-Theres lächelt müde. Nein, der Vater wird nicht kommen, das weiß sie genau. Er verzeiht seiner Ältesten niemals, daß sie Schande über die Sägemühle gebracht hat. Still steht sie auf und geht hinauf in die kleine Stube, wo ihr Kind in der Wiege liegt und munter drauflos plärrt, als die Mutter sich über die Wiege beugt. „Kindl, liebes“, flüstert Marie-Theres unter Tränen. „Was kannst schon dafür, daß du keinen Vater hast? Mein ganzes Glück bist du doch! Und lieb, unsagbar lieb hat dich deine Mutter.“

Und als verstünde die kleine Margret der Mutter Worte, patscht sie laut plärrend nach Marie-Theres' Gesicht.

Und immer seltener kommt ein Lebenszeichen von Scephel. Marie-Theres läuft nicht mehr, wie sie es in der ersten Zeit nach der Tausung getan hat, nach der Landstraße, dem Briefträger entgegen in der Hoffnung, einen Brief von daheim zu erhalten. Jetzt steht sie nur abwartend am Hofstor und sieht dem alten Manne bangfragend entgegen, sobald dieser um die Hausecke biegt. Aber immer winkt er ab.

Da fühlst Marie-Theres, daß der Vater wirklich unver- zöhnlich ist, er niemals nachgibt. Sicher hat er damals, als er Scephel erlaubte, zur Tausung zu kommen, einer plötzlichen weichen Umwandlung nachgegeben. Heute ist er härter denn je. Und ein weher Zug gräbt sich ganz langsam um Marie- Theres' Mund.

Die Steiningerin, die Marie-Theres' stille Kämpfe sieht, hat oft böse Augen. „Was du dir nur Gedanken machst, Madl! Hast denn net bei mir alles, was du brauchst? Der Hof gehört schon heute dir, das weißt doch! Und dem Kindl geht doch auch nig ab. Der Alte? Der kommt schon noch zur Besinnung, darauf kannst Gist nehmen.“

Und die kleine Margret, die nunmehr schon laufen kann, und ein hübsches Madel geworden ist, fragt ganz ver- wundert:

„Wer ist denn der Alte, Bassl?“

Da reißt die Steiningerin das Kind an sich und bedeckt den kleinen unschuldigen Mund mit zärtlichen Küffen.

„Das verstehtst noch net, mein Madl! Aber wann du groß bist, sollst es erfahren.“

Schnell geht die Zeit dahin, und es dauert nicht lange, da steht die kleine Margret vor dem Altar und wird einge- segnet. Und Marie-Theres wundert sich im stillen, wo die Jahre geliebt sind.

„Net glauben sollt' man es, daß das Madl wirklich schon erwachsen ist“, sagt sie zu Anne Steininger, die voll Stolz Margret nachschaut, als diese in dem schönen schwarzseidenen Kleide einen kleinen Spaziergang durch den Garten macht. „Grab' ist mir's, als sei das Kindl erst gestern in die Schul' gekommen.“

Am Abend betrachtet sie ihr Gesicht lange in dem kleinen schmalen Spiegel, der in ihrer Stube hängt. Und da entdeckt sie, daß ungezählte silbergraue Fädchen sich durch das schöne Kupferbraun ihrer dicken Zöpfe ziehen. Da lächelt sie weh- mütig. Wie alt ist sie denn eigentlich jetzt? Vierunddreißig Jahre! Und schon macht sich des Lebens Herbst bemerkbar. Aber ist es denn ein Wunder, daß sie älter ausschaut als sie ist? Kummer und Leid nagen noch immer an ihr. Und den Mann ihrer Liebe kann sie nicht vergessen. Wo mag er sein, was mag er treiben? Sind ihre ersten Gedanken, wenn sie sich erhebt, ihre letzten, wenn sie sich des Abends zur Ruhe begibt. Wo wieder hat sie etwas gehört von dem Manne, der ihres Kindes Vater ist. Verschollen ist er ... aber nicht vergessen ...

Die kleine Margret hat oft schüchtern gefragt: „Warum eigentlich hab' ich keinen Vater, Mutterle?“

Das Kind ahnt nicht, wie weh es seiner Mutter mit dieser Frage tat. Bis heute hat sie eine Ausrede finden können, die dem Kinde genüge in seiner gläubigen Unschuld. Aber jetzt wird Margret sich bald nicht mehr damit zufrieden geben. Sie ist verständig geworden. Bald muß sie die Wahrheit einmal erfahren. Sie weiß nichts vom Großvater in der Sägemühle am Bergabhang, weiß auch nichts von dem tiefen Leid, das ihre Mutter durchlebt hat, ehe sie den Weg zum Steiningerhof fand. Nur vom Scephel ist ihr viel er-

zählt worden. Und an der fernen Patentante hängt Margret mit einer rührenden Liebe, wenngleich sie Scephel gar nicht kennt. Denn lange, unendlich lange ist es her, daß Scephel einmal auf den Steiningerhof zu Besuch gekommen ist. Das letzte Mal war sie da, ehe sie heiratete. Und das ist nun zwölf Jahre her. Zwölf lange Jahre.

Was hat sich in dieser Zeit doch alles ereignet draußen in der Welt! Aber auf dem Steiningerhofe ist immer Frieden gewesen. Anne Steininger ist wie eine Mutter gewesen zu ihr und dem Kinde. Und Scephel hat nun auch schon längst fünf wilde Buben. Sie hat den Schnader-Sepp geheiratet. Wie das zugegangen ist, weiß Marie-Theres bis zum heutigen Tage nicht, aber den Tag vergißt sie nicht, da Scephel ganz verzweifelt schrieb, daß der Vater sie dem Sepp anverloben wolle, damit er seine Sechstausend nicht einbüße. Und dann ist lange Zeit Ruhe gewesen, bis eines Tages die Nachricht kam, daß Scephel Erlenhofsbauerin geworden sei. Ja ja, Scephel hat sich von jeher in alles zu finden gewußt. Und heute ist sie anscheinend ganz zufrieden mit ihrem Los. Denn ihre Briefe, die sie dann und wann schreibt, sind heiter und von einer stillen Dankbarkeit. Ob sie den Sepp lieben gelernt hat? Marie-Theres muß unwillkürlich lächeln, als sie sich entfinnt, wie Scephel früher über den Schnader-Sepp ge- urteilt hat.

Margret, die in ihrem Bett liegt und die Mutter still betrachtet, sagt lachend:

„Betrachtest dich, um zu sehen, ob du hübsch bist, Mutterle?“

Da wendet Marie-Theres ihr Gesicht dem Kinde zu und lacht auch. Eigentlich ist der heutige Tag so recht dazu an- getan, meinem Kinde Klarheit über alles zu geben, denkt sie dabei. Aber dann verwirft sie diese Gedanken doch wieder. Rein nein, wozu heute an alte Geschichten rühren! Das Kind hat sich so gefreut über all die kleinen Ehrungen und Ge- schenke, die aus dem Dorfe gekommen sind, warum an diesem Tage sein Herz betrüben? Marie-Theres lächelt, als sie sich auf ihres Kindes Bettrand niederläßt.

„Deine Mutter war nie eitel, Margret. Ich hab' nur sehen woll'n, ob ich mir noch ein klein bißerl ähnlich seh.“

„Du bist doch die Schönste von allen, Mutterle!“ sagt da Margret und schlingt ihre Arme um der Mutter Hals. „Ich möcht' nur wissen, warum du net gefreit hast! Hast denn kein' Mann gefunden, der mir Vater sein sollt'?“ Böllig ver- blüfft starrt Marie-Theres auf ihr Kind. „Ja aber ... was weißt denn du davon, Margret?“ fragt sie mühsam, nachdem sie sich einigermaßen gefast hat.

Margret richtet sich etwas auf in den weißen Kissen.

„Heut, vorm Kirchgang, hat die Bassl mir erzählt, wie bitter es dir ergangen ist. Sag', weißt net, wo mein Vater geliebt ist?“

Da schlingt Marie-Theres ihre Arme um Margrets Hals und weint heiße Tränen. Und Margret läßt die Mutter still gewähren und streicht ihr nur ab und zu beruhigend über die reiche Haarpracht. „Tut es denn noch so arg weh?“ flüstert sie dabei. „Ich hab' dich net kränken woll'n, Mutterle. Komm, mein net mehr!“

Da fährt Marie-Theres sich energisch über die Augen. Nein, Tränen nützen nichts! Und Anne Steininger hat dem Kinde schon alles gesagt? Gut, daß sie es getan hat. Sie, Marie-Theres, hätte es vielleicht nie gekonnt. „Tragst deiner Mutter nig nach, Gretl?“ fragt sie endlich.

(Fortsetzung folgt.)

Grundzüge der Altersversorgung

Grundsätzliche Darlegungen Dr. Ley.

In der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ stellt Dr. Ley eine Reihe von grundsätzlichen Betrachtungen zur künftigen Altersversorgung des deutschen Volkes an, mit deren Ausarbeitung ihn der Führer im Februar vorigen Jahres beauftragt hat. In diesem Aufsatz des Reichsorganisationsleiters heißt es:

Die kommende, alle Schaffenden umfassende Alters- und Beschädigtenversorgung ist eine politische Aufgabe, dazu bestimmt, die Bedrohung des sozialen Friedens durch die Unsicherheit der Existenz breiter Schichten des Volkes für immer zu bannen. Sie erfährt grundsätzlich alle Volksgenossen. Sie kann im nationalsozialistischen Staate nichts anderes sein als der organisierte Ausdruck der aus der Volksgemeinschaft erwachsenden Kameradschaft. Jeder hat das Recht, auf die Leistungen der Kameradschaft zurückzugreifen; er kann aber nicht verlangen, daß diese Leistungen in allen Fällen der Summe seiner eigenen „Beiträge“ entsprechen. Demzufolge ist für die „Beitragspflicht“ grundsätzlich das Leistungsvermögen des einzelnen und nicht die zu erwartende Versorgungsleistung ausschlaggebend. Die Versorgung der alten und beschädigten Volksgenossen ist eine Hoheitsaufgabe des Reiches, der Versorgungsaufwand ein Posten des allgemeinen Reichshaushalts, der wie alle anderen Staatsaufgaben aus dem allgemeinen Steueraufkommen zu bestreiten ist, zu dem jeder nach seinem Leistungsvermögen beiträgt.

Persönliche Vorsorge erstrebenswert.

Die Kameradschaft aller Schaffenden hat dafür zu sorgen, daß die Last der Not nirgends größer wird, als dem einzelnen zu tragen zugemutet werden kann. Jeder Volksgenosse, der seine Pflicht tut, hat in gleicher Weise Anspruch auf eine soziale Sicherung. Diese kann aber nicht so bemessen sein, daß sie die persönliche Verantwortung für das eigene Schicksal und den Willen zur Leistungssteigerung überflüssig macht. Die aus der Versorgung stehenden Leistungen dürfen stets nur so bemessen sein, daß sie eine persönliche Vorsorge nicht nur nicht überflüssig, sondern sogar in gesteigertem Grade erstrebenswert erscheinen lassen.

Verföngung nach dem Leistungsprinzip.

Die Versorgung wird hoch genug sein, um jeden Volksgenossen, gleichgültig, welchem Schicksal er unterworfen war, vor einem ungerechten Abstieg seines erarbeiteten Lebensniveaus zu schützen; sie bezeichnet darüber hinaus dem Volksgenossen mit der Sicherung einer sozialen Mindestlebenshaltung die klare Linie, von der aus er durch persönliche Tüchtigkeit, persönliche Leistung und persönliche Sparsamkeit seinen Lebenszustand auf den gewünschten Stand zu bringen und die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Beweglichkeit zu erlangen vermag, die das Leben erst eigentlich lebenswert macht. Die Versorgung wird unter keinen Umständen ein arbeits- und mühseloses Einkommen begründen; sie richtet sich vielmehr, indem sie an die erarbeitete Lebenshaltung anknüpft, nach dem Leistungsprinzip. Dabei ist klar, daß die soziale Sicherung in jedem Falle ein gewisses Minimum erreichen muß, auf der anderen Seite aber nach oben den Rahmen der für die Masse der Volksgenossen typischen Lebenshaltung nicht überschreitet, da die Sicherung von darüber hinausgehenden Lebensansprüchen keine elementare sozialpolitische Aufgabe mehr ist.

Es gilt für das Leistungssystem als oberster Grundsatz, daß Arbeit vor Versorgung geht. Erste Pflicht der Gemeinschaft ist, jedem Volksgenossen den seinen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz zu verschaffen oder scharfer ausgedrückt: jeden an den Arbeitsplatz zu stellen, den er nach seinen Fähigkeiten gerade noch ausfüllen kann. Ein vereinerlichter Arbeitseinsatz ist aber das unerlässliche Gegenstück einer volksgemeinschaftlichen Versorgung, die keine Rentenpsychose schaffen will, sondern im Wege einer umfassenden sozialen Sicherung der höchstmöglichen Leistungsentfaltung dient. Der Versorgungsanspruch leitet sich nicht, wie bisher, aus der Erfüllung irgendwelcher formalen Bedingungen (wie Zahl der geleisteten Beiträge usw.) her, sondern ist mit der Arbeit als Grundvoraussetzung in Verbindung gebracht: Versorgt wird, wer infolge Alters (Ueberschreiten der Altersgrenze) oder Beschädigung seinen Unterhalt nicht mehr oder nicht mehr voll durch Arbeit erwerben kann.

Die Alten werden vor die völlig freie Wahl gestellt, sich entweder zur Ruhe zu setzen und die volle Versorgung in Anspruch zu nehmen oder weiter beruflich tätig zu sein, in welchem Falle die hierfür vorgesehene Versorgungsleistung eine Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft und zugleich einen Ausgleich für eine unter Umständen eintretende, biologisch bedingte Verdienstminderung darstellt, die den Weiterarbeitenden besser stellt, als wenn auf weitere Berufstätigkeit verzichtet wird.

Die Beschädigtenversorgung

ist in erster Linie ein Problem des Arbeitseinsatzes. Den Beschädigten müssen bevorzugt solche Arbeitsplätze zugewiesen werden, an denen sie vor ihrer Schädigung Nützliches leisten können. Kraft ausgedrückt darf eine Beschädigung oder vorzeitige Arbeitsunfähigkeit nicht zu einem Mißgeschick insofern werden.

Drangenhain am Stauferschloß

Eine Fahrt durch Kalabriens geheimnisvolle Berge.

Von Edmund Erpf.

Die Landschaft Kalabrien in der Spitze des italienischen Stiefels verdankt ihre Popularität eigentlich in erster Linie der Oper „Fra Diavolo“ und dem malerischen Zubehör des berühmten Banditen: den buntbekleideten Spitzhüten, den schweißbedeckten Sandalen und den vorhinflutlichen Trichterbüschen. Kaum je wird der südwärts strebende Reisende, der an den stillen Felsbuchten, den bröcklichen Städtchen auf Felsipfanden vorbeifährt, den Schnellzug verlassen und in die wilden, einsamen Bergzüge eindringen. Weshalb auch? — er fährt ja der Sonneninsel Sizilien zu.

An die paradiesische Bucht von Sorrent schließt sich nordisch-graues Weideland an mit Schafherden und finsternen Ortschaften, die abwehrend auf kahlen Höhen stehen: das ehemalige Großgriechenland. Zahlreiche ehrwürdige Rundtürme, halberfallene, von Raubvögeln umflatterte, erinnern an Strandräuberei und Sarazenenüberfälle, Agaven umrahmen das Bahngleis, die Kastane sind kleine Bäume mit dicken Stämmen, Zitronen- und Orangenfelder wechseln ab am blauen Sümeer. Altersgrau stehen gedrängt Hausgruppen und Ortschaften, terrassenförmig auf zackigem Fels ansteigend vor dunklem Gebirg mit schneeigem Gipfel: Rocca Imperiale, Tropea, Pizzo, wo Joachim Murat, der Gastwirtssohn, Soldat und König von Neapel, erschossen wurde, als er sich wieder in den Besitz seines Königreichs setzen wollte. Alles einst schlimme Raubnester, die sich langsam zu See- oder Badespülen entwickelten. Verschwenkender reich wird die Landschaft nach Sizilien zu: Drangenhain schütten ihren goldenen Ueberfluß aus, Maulbeer- und Oelbäume, Tamarisken und Aleander trägt das ansteigende Küstenland. Und dazwischen Häusertrümmer. Terremoto: Erdbebenland — bis Messina hinunter.

Unten an der Meeresstraße am sagenumwobenen Szylla-Felsen ist große Aufregung: der Ausguck auf der Spitze hat Beute gefischt. Die Schwert- und Thunfischfänger fahren eilends aus. Drei Meter lang und 250 Kilogramm schwer werden die wohlsmekenden Tiere. Vom überhöhen Mastbaum aus wird das Boot dann dirigiert, sie sehen die Fische schon drei Meter unter Wasser — da haben sie einen: „Viva San Marco benedetto!“ — die Sarbune zischt ins Wasser.

als auf diese Weise ein mühseloses Einkommen erworben werden kann. Wenn ein geeigneter Arbeitsplatz nicht nachgewiesen oder eine Berufsberatung nach der Art seiner Beschädigung nicht zugemutet werden kann, erhält selbstverständlich die volle Beschädigtenversorgung, die im Grundriss der vollen Altersversorgung gleicht. Bei geminderter Arbeitseinsatzfähigkeit wird die Verdienstminderung des Beschädigten durch die Versorgung ausgeglichen.

Eine grundlegende Besonderheit des Versorgungswerkes stellt

der Ehrensold

dar, der völlig unabhängig von sonstigen Versorgungsleistungen usw. denen gewährt wird, die bei aktivem Einsatz ihrer Person im Dienst oder Beruf — nicht durch passives, wenn auch vielleicht trauriges Schicksal — zu Schaden gekommen sind. Es ist die Abtragung einer Forderung der Gemeinschaft vor allem an die Kriegsbeschädigten, die Opfer der Arbeit und die Volksgenossen, die sonst im öffentlichen Interesse Beschädigungen erlitten haben.

Sport vom Sonntag

Deutschland — Kroatien 5:1

Die Fußballauswahlmannschaft des jungen kroatischen Staates trat in Wien zu ihrem ersten Länderkampf gegen die deutsche Nationalmannschaft an, die in der Mehrzahl aus Wiener Kräften zusammengesetzt war. In der ersten Halbzeit konnte Kroatien sogar das Führungstor erzielen, dem halb darauf der erste deutsche Treffer folgte. Mit 1:1 ging es in die Pause. In der zweiten Spielhälfte mußten die Kroaten jedoch die Ueberlegenheit der deutschen Elf anerkennen, die mit 5:1 Tore als Sieger aus diesem ersten Länderkampf hervorging.

In einem Vorspiel schlug eine deutsche Soldatenmannschaft eine kroatische Heereself mit 7:0 Toren.

Dritte Eskamervokal-Hauptrunde

Die dritte Eskamervokal-Hauptrunde, die in Sachsen vier Treffen durchgeführt wurde, brachte im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse, wobei besonders wiederum der Sieg des Luftwaffen-ESV. Wurzen über Fortuna Leipzig mit 2:1 nach Verlängerung (1:0) größte Beachtung verdient. Die Wurzener haben sich im wahren Sinne des Wortes als Favoritenherausgezeichnet. Chemnitzer VC und SC. Plamitz trennten sich trotz Verlängerung 3:3 (2:2) und müssen ihr Spiel wiederholen. VfB. Glaucha unterlag mit 2:6 (0:3) gegen VC. Hartha, während Sportlust Jitzau mit 5:3 (1:1) gegen VfB. 03 Dresden siegreich war. Die Jitzauer treten nunmehr am kommenden Sonntag gegen Sportfr. 01 Dresden an.

Guts Muts Dresden und Döbelner SC. steigen auf

Die Aufstiegsspiele zur Vereichsklasse brachten am Sonntag die Entscheidung. Guts Muts Dresden und Döbelner SC stiegen nunmehr endgültig zur Vereichsklasse auf. Die Döbelner siegten über Sportfreunde Markranstädt 6:2 (3:0). VfB. Zwickau verlor gegen Guts Muts Dresden 1:6 (1:1). In der Tabelle führt G.M. mit 23:7 Toren und 8:2 Punkten vor Döbeln (21:13 Tore, 8:2 Punkte), Sportfr. Markranstädt: 10:15 Tore, 2:8 Punkte und VfB. Zwickau (9:27 Tore, 2:8 Punkte).

Sächsischer Fußball

In Sachsen wurde in den Bezirken in erster Linie das Kriegsturnier fortgesetzt, wobei in Leipzig auch Vereichslassenvertreter teilnahmen. Eintracht Leipzig mußte sich von VfB. Leipzig 1:5 (0:2) schlagen lassen, während Tura 99 Leipzig gegen TuV. Leipzig mit 6:8 (5:2) die Segel streichen mußte. Sportfreunde 01 Dresden verloren ebenfalls und zwar gegen eine Wehrmachtelf aus Weissen mit 1:3 (1:1).

Im Sportbezirk Dresden gab es u. a. folgende Ergebnisse: Wader Dresden gegen SV. 04 Freital 2:5, Spielbg. Neustadt gegen TSV. Pirna 2:7.

Die Endspiel-Teilnehmer stehen fest — H.S.-Fußball

Am Wochenende wurde die Vorlaufrunde im Wettbewerb um die beste H.S.-Vereinsmannschaft Sachsens durchgeführt. In Plauen siegte Kontordia Plauen (Bann 134) mit 4:0 (2:0) gegen Saxonia, Bernsbach (Bann 207). Mit dem gleichen Ergebnis war in Dresden Sportfreunde 01 Dresden (Bann 100) gegen VC Hartha (Bann 139) erfolgreich, wo auch der Halbzeitstand der gleiche war. Nunmehr stehen sich im Endspiel am 29. Juni in Dresden Sportfreunde 01 Dresden und Kontordia Plauen gegenüber.

Vorshow für den 17. Juni

Tagde. Bad Schandau B.-Zgd. — Musikschule Bad Schandau Zgd. In den Reihen der hiesigen Musikschule und des Kurorchesters besteht eine komplette Fußballmannschaft, in der sogar einige sehr

Die Familienversorgung

solle die Hinterbliebenen vor Not schützen, jedoch steht bei der Witwenversorgung der Arbeitseinsatz ebenfalls im Vordergrund. Die junge, kinderlose Witwe ist sichergestellt, wenn ihr ein ausreichender Arbeitsplatz vermittelt wird. Mütter kleiner Kinder, ältere oder arbeitsunfähige Witwen kommen dagegen ohne weiteres in den Genuß der Versorgung, die im übrigen ähnlich wie die Altersversorgung gestaltet ist.

Wie die Kriegsbeschädigten eine bevorzugte Behandlung erfahren, so gelten auch für die Kriegervitwen vom allgemeinen abweichende Bestimmungen. Die Waisenversorgung wird unabhängig vom Versorgungsanspruch der Witwe gewährt. Besondere Berücksichtigung in einem nationalsozialistischen Versorgungswerk müssen auch die Kinderreichen Mütter finden; die hierfür vorgesehene Leistung schließt sich an die vordem durch Steuerermäßigung, Kinderbeihilfen und Waisenversorgung gewährte Unterstützung der Gemeinschaft an.

talentiertere Kräfte vorhanden sind. Die Kämpfe müssen aber immer nur wochentags stattfinden. Morgen abend steigt nun der erste Kampf, dem hoffentlich noch mehr folgen werden. Aufstellung: Bensch; Tharang D., Buhl W.; Jepsfeld, Menge, Kühnel; Wehner, Hauswald, Heidler, Hiele, Stolz. Anstoß: 19.30 Uhr Jahnplatz.

Wir machen alle Spieler der Turngemeinde auf die heutige Anzeige besonders aufmerksam.

Sie traten regimentweise an

Auf einer Tagung Dresdener Skimänner, zu denen sich auch viele Kameraden aus dem Sächseingau geflüchtet, sprach in der Volksbergbaue im Elbgebirge Bereichsfachwart Kothberg, Dresden, über das sächsische Skihütten-Problem und gab Leistungsdaten des letzten Winters bekannt. Der Tagung wohnte auch Reichsfachamtsleiter Näther bei.

Bereichsfachwart Kothberg konnte imponierende Zahlen nennen. An den Skikämpfen im Saugebiet beteiligten sich im vergangenen Winter nahezu 7200 Männer, an den Abfahrts- und Vorkäufen 606 Frauen. Die Sportbezirke Dresden, Chemnitz und Vogtland brachten allein 5600 Mann an den Start.

Reichsfachamtsleiter Näther betonte, daß der Dank des Reichsfachamtes an den Sportgau Sachsen dadurch zum Ausdruck kommen werde, daß er baldmöglichst mit einer großen Reichsveranstaltung bedacht werde.

Dresdner Maschinenbahnrennen in Gegenwart von Walter Rütt

Bei gutem Besuch gab es am Sonntag auf der Maschinenbahn an der Stollstraße in Dresden guten Sport. In Anwesenheit des Reichstrainers Weltmeister Walter Rütt, der vorher einen Lehrgang durchführte, wurden ein Hauptfahren der Junioren und ein Mannschaftsfahren durchgeführt, das letzte mußte jedoch nach 21,5 Kilometern abgebrochen werden. Ergebnisse: Hauptfahren der Junioren: 1. Süptik (VfB Leipzig), 2. Corbe, Halle; 3. Thof, Wanderer Chemnitz; 4. Schulze, Wanderer Chemnitz; Stundenmannschaftrennen (abgebrochen bei 21,5 Kilometern): 1. Corbe, Halle, und Gobel (Riesa) 13 Punkte, 36:15; 2. Schulze, Thof, Wanderer Chemnitz, 13 Punkte; 3. Jahr-Germann (beide Zwickau) 8 Punkte; 4. Riemann-Lohje, Diamant Chemnitz, 8 Punkte; 5. Czjowski-Baumann, Leipzig, 2 Punkte.

Fürst Hatzfeld-Wildenburg, der Ehrenpräsident des Union-Klubs, der auch viele Jahre den Internationalen Klub in Baden-Baden leitete, und sich um die Förderung des deutschen Rennsports sehr verdient gemacht hatte, ist auf Schloß Crottorf im Rheinland gestorben.

Todessturz auf der Rennbahn. Schlimme Folgen hatte der Sturz des Wallachs Sid Campeador im Zambus-Zagrennen in Berlin-Karlshorst. Sid Campeador, der am Doppelsprung zu Fall gekommen war, ging kurz darauf an innerer Verblutung ein. Sein Reiter, Jockei M ä n e r e, starb tags darauf an den Folgen der schweren Genidverletzung, die er bei dem schweren Sturz davongetragen hatte. Der im Alter von 25 Jahren stehende Jockei gehörte zu unseren besten Nachwuchskräften im Hindernissport.

Jugendfreundschaftstreffen im Vogring. Das erste Freundschaftstreffen der Hitler-Jugend mit den jungen Vögern der Niederlande in der Stadthalle zu Hagen endete mit dem überlegenen Sieg des deutschen Nachwuchses. Die Mannschaft der Hitler-Jugend, in deren Reihen nicht weniger als sieben deutsche Jugendmeister standen, konnte alle elf Kämpfe gewinnen.

reiter, der auf sein Grantier einhaut — „Avanti, Figaro!“ — ein andermal zwei berittene Genbarmen.

Einsame kahle Hochflächen wechseln mit lichten Eichenbeständen, die sich zum Wald verdichten, aus dem die Kronen mehrhundertjähriger Buchen ragen, Riesenfelsen mit schuragradem Stamm, bis 40 Meter hoch, und breitflüchtige Kastanien. Einsame Strohhütten der Käsemacher liegen im dichten Forst, eigenartige, uralte, einsame Bauernhöfe, wehrhaft gebaut, die „torri“ (Türme) in der Tiefe der Wälder, mit eisenschlagelagerten Türen, mit Schießscharten und faulstüben Gitterstäben an den Fenstern, erinnern an die Zeiten Fra Diavolos, des berühmten Banditen, der hier sein Unwesen trieb. Aber diese Zeiten gehören der Vergangenheit an, heute reißt man hierzulande genau so sicher wie sonst überall in Italien, und am riesigen Feuerherd sitzt man abends patriarchalisch mit der Familie zusammen und hört Erzählungen aus der Brigantentzeit, die vom Vater und Großvater übernommen wurden, und von der neuen Zeit mit ihren großzügigen Anlagen zur Ausnutzung der Wasserkraft, durch die ganz Apulien mit Elektrizität versorgt werden soll.

Am Südhang der Sila liegt das uralte Städtchen Ricastro, wieder ein Ort, der eng verbunden ist mit germanischem Schicksal. Ueber dem Städtchen erheben sich auf steilem Fels die Trümmer einer Burg Friedrichs II., der hier sieben Jahre lang gefangen hielt, bis sich der Kaiserjohn hinab in den rauschenden Sabuto stürzte. Als ich vom Kastell die holprigen Berggassen des Städtchens hinunterschritt, konnte ich feststellen: Die Frauen von Ricastro tragen noch den Cul de Paris — ob sie den Sinn dieser Tracht kennen? Ich glaube kaum. Immerhin sieht die Tracht bei schlanken Figuren sehr reizvoll aus.

An den Mauern der Osteria mit dem ausgezeichneten spritzigen Wein, den ich dankbar in Erinnerung behielt, kleben Plakate vom vorigen Sonntag: „Carri di Thepi“, „Fra Diavolo.“ Schade, das wäre eine gute Anregung für den Bühnenbildner gewesen!

Die Auseinandersetzung der wirklichen politischen Ergebnisse unseres Volkes und des für unrichtigbare Zwecke eingeleiteten nationalen Wutens ist von höchster Bedeutung für unser Verhalten in der Gegenwart und in der Zukunft. Adolf Hitler („Mein Kampf“, S. 735).

Aus Stadt und Land

Was uns am unmittelbarsten beglückt, ist die Heiterkeit des Sinnes; denn diese gute Eigenschaft belohnt sich augenblicklich selbst.

17. Juni.

10: Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold geb. (1876). — 1866 (bis 18): Die preussische Postverwaltung Hannover und Kurland. — 1885: Der preussische Generalfeldmarschall Edwin Hans Karl Freiherr v. Manteuffel in Karlsruhe geb. (1809). — 1897: Pfarrer Sebastian Kleiber in Bad Wörishofen geb. (1821). — 1922: Oberbergschleifer fällt in Polen. — 1932: Aufhebung des 2. und 4. Verbots vom 13. April.

Sonne: N. 4.36; U. 21.25; Mond: N. 1.20; U. 13.45.

Berdunkelungszeit

Montag 21.24 bis Dienstag 4.36

Bausteine unserer Freiheit

Gehorsam und Mut sind die Bausteine unserer Freiheit. In freudig ergriffener Bindung zum Volke und der heiligen Verpflichtung, einzustehen für das Ganze, sehen wir die Freiheit des deutschen Menschen. Unserer Freiheit edelste Schwester nennen wir: Pflicht. Für sie zu leben, erachten wir als unser Gesetz. Es kann nicht jeder in vorderster Front stehen, nicht alle Feldzüge dort mitmachen, wo die Entscheidungen treffen. Tausende und aber Tausende müssen in stiller Bescheidenheit die kleinsten Verrichtungen besorgen, Zahlen addieren, Granaten füllen, Eisen ausgeben — Tag für Tag, Schicht für Schicht. Drinnen in der schwülen Enge des Schachtes, im dumpfen Büro oder mit gekrümmtem Rücken auf dem Acker, jäh seinen Frontabschnitt halten und abends die Karten und Briefe jener lesen, die in Afrika, in Griechenland, auf Kreta, in Nord-, Ost oder West der Welt den wildhämmernden Puls fühlen — das erfordert viel freundliche Worte der Pflicht an die heisse Sehnsucht der persönlichen Freiheit. Der totale Krieg aber will Sieg an allen Ecken und des Kampfes: draußen wie drinnen. Die Freiheit der Zukunft hängt ab von der Pflichterfüllung der Gegenwart. Die Freiheit ruht im Dasein des einzelnen.

Erweiterte Kulturarbeit der Stadt trotz des Krieges

Anfang Juli wieder Kurtheater in Bad Schandau
Wie der Bürgermeister seinen Stadträten und Ratsherren heute mitgeteilt hat, wird Anfang Juli ein Kurtheater in Bad Schandau wieder aufgehen. Es wird seine Vorstellungen an den Parkfelsen geben. Die Spielleitung hat Direktor Steinmann. Von seiten des Bürgermeisters ist Ratsherr Veit beauftragt worden, das Kurtheater in der Saison 1941 durchzuführen, der zu seinem Stellvertreter den Verwaltungsinспектор Pfeilfort berufen hat.

Wie wir hierzu noch erfahren, wird das Kurtheater in erster Linie Schmänte, Lustspiele und ferner kleinere Operetten aufzuführen. Wöchentlich sind zwei Spieltage vorgesehen.

Mit Freude erfüllen sie ihre Pflicht

Dieser Tage fand im Festsaal der Deutschen Oberschule Birna eine Feierstunde anlässlich der Verabschiedung der Untergangsführerin Gretel Werth des Unterganges Birna (17) in Anwesenheit des Kreisleiters Elßner, geladener Gäste und der Mädel einheiten statt.

Obergangsführerin Charlotte Kling dankte in herzlichen und aufrichtigen Worten der Untergangsführerin Gretel Werth für ihre siebenjährige Arbeit, die sie als Mädelführerin im Übergang zwischen Kindheit und Jugend geleistet hat und wünschte ihr gleichzeitig, da sie vor ihrer Vorbereitung steht, für diese neue Lebensaufgabe alles Gute. Sodann wies die Obergangsführerin die bisherige Mädelgruppenführerin Almut Siebel, die die Führung des BDM-Unterganges mit übernimmt, in ihr Amt und gab bekannt, daß in Zukunft nur noch eine Untergangsführerin als verantwortlich für die gesamte Mädelarbeit in einem Kreise steht.

Der Kreisleiter sprach Bgm. Werth für die wertvolle Aufbauarbeit, die sie im Kreise Birna geleistet hat, Dank und Anerkennung aus und überreichte ihr ein Buchgeschenk. Er begründete die Bgm. Siebel zu ihrem neuen Amt und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit in gleicher Kameradschaft erfolgen werde. Er richtete weiter mahnende Worte an die Mädel, trotz der Neigungslage unserer Zeit die Leistungen unserer Vorbäter nicht zu vergessen und vor allem sich dessen bewußt zu sein, daß wir nicht nur Vater und Mutter gehören, sondern dem ganzen Volke gegenüber verpflichtet sind.

Einmaliges Gastspiel der Steirischen Landesbühne als Adz.-Theaterabend. Im Rahmen ihrer Feiertagsveranstaltungen hat die NSD. „Kraft durch Freude“ stets auf den Einsatz hervorragender Volksbühnen besonderen Wert gelegt. Jetzt ist die Steirische Alpenbühne auf einer großen Tournee durch den Gau Sachsen und kommt Dienstag, den 24. Juni, auch nach Bad Schandau, wo sie in den Parkfelsen „Die 3 Dorfbelligen“, ein Lustspiel in 3 Akten von Ferner und Real, aufführt. Das Bühnenstück nimmt in herzerfreudiger Weise gegen das Mädelertum Stellung. Es verpricht einen heiter-beschwingten Abend.

69 000 Frauen bei der Reichsbahn, 120 000 bei der Post.
Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie stark die deutschen Frauen schon dem Appell gefolgt sind, im Kriege ihre Arbeitskraft der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen, bietet ein Bericht des Leiters des Sachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung in der NSD, Georg Körner, den die NSD. veröffentlicht. Der Fraueneinsatz auf freiwilliger Grundlage erreichte danach im Gebiet der Reichsbahn 69 000, bei der Reichspost 120 000 weibliche Arbeitskräfte, bei den Schienenbahnen des Reichsverkehrs etwa 20 000 und in der Elektrizitätsversorgung rund 12 000 Frauen. Die Nation braucht aber den Einsatz von noch vielen weiteren weiblichen Arbeitskräften, die gegenwärtig noch außerhalb des Arbeitslebens stehen.

Weizenbrot auch für R-Abschnitt auf ärztliche Vorschrift.
Der Austausch von Kartenabschnitten der Brotkarte, die mit einem „R“ versehen und danach ausschließlich für Roggenzwecknisse bestimmt sind, in Abschnitte für Weizenzwecknisse ist im allgemeinen unzulässig. In Uebereinstimmung mit dem Reichsernährungsminister können aber Anträge auf Umtausch der Roggenbrot- in Weizenbrotmarken von den Genehmigungsstellen der Metzstamm- und ärztlichen Bezirksvereinigungen unter der Voraussetzung geprüft und entschieden werden, daß die Umtauschgesuche auf Magen-, Darm- und Gallenblatkrankheiten sowie besonders gelagerte Fälle wie Raubbeschwerden, Ueberempfindlichkeit usw. beschränkt bleibt. Bei den Entscheidungen ist ein strenger Maßstab anzulegen. Der Reichsernährungsminister hat die Ernährungsämter angewiesen, den Umtausch der Roggen- und Weizenabschnitte nur auf Grund der von der Genehmigungsstelle der ärztlichen Bezirksvereinigungen (Metzstamm) dem Ernährungsamt überlieferten ausgefüllten Formularabschnitte zuzubilligen.

Rönigstein und Umgebung

Ueber 200 neue Adz.-Urlauber trafen am Sonnabend in Rönigstein ein. Während etwa 90 Personen aus dem Vogtland, Erzgebirge und der Lausitz vormittags gegen 11 Uhr mit dem Dampfer ankamen, hatten sich gegen 60 Leipziger den 2-Uhr-Zug als Beförderungsmittel gewählt. Der übrige Teil der Gäste war dann im Laufe des Nachmittags angekommen. Die Unterbringung, die bei der gegenwärtigen Belegung unserer Stadt keine

Die norddeutschen Kinder schreiben nach Hause: „Mir geht es prima!“

Briefe berichten von Ferieneltern und Landerlebnissen

Viele tausend Jungen und Mädel weilen nun schon seit Monaten zu Gast in den verschiedensten Gauen Großdeutschlands, und täglich kommen neue hinzu. In Schulgemeinschaften, Heimen und Familienpflegestellen sorgt man nach besten Kräften dafür, unserer Jugend den Aufenthalt fern vom Elternhaus so zu gestalten, daß weder Langeweile noch Heimweh aufkommen können und daß aus den blaffen Großstadtschülern rotwangige Püben und Mädel werden. Ueber den Erfolg der Kinderlandverschickung berichten unzählige Briefe, vielfach von den Kindern an die NSD. geschrieben oder von den glücklichen Eltern an sie gerichtet. Nichts wäre geeigneter, uns zu überzeugen, daß unsere Jungen und Mädel, ganz gleich, ob in einem Heim oder in einer Pflegefamilie, ob in der Ostmark, im Sudetenland oder Wartheland untergebracht, in bester Obhut und gesund und fröhlich sind, als diese von Kinderhand geschriebenen ungeschminkten kleinen Berichte.

„Ich kam mir schrecklich vornehm vor“

Wie viele Muttis werden sich sorgend gefragt haben, wie ihr Kind wohl die weite Reise überstanden hat. Sie können alle beruhigt sein! Wir greifen den Brief einer kleinen Monika heraus, die da schreibt:

Es war eine lange Fahrt, aber schön bequem, denn wir bekamen einen Wagen 2. Klasse. Unterecks gab es Tee und Brot und eine lange Wurst — ich kann Dir gar nicht sagen, wie lang die war, aber mindestens einen Viertelmeter! Schwester Anna kam oft in unser Abteil und fragte, ob alles noch gesund ist. Sie war so besorgt und überhaupt alle. Ich kam mir schrecklich vornehm vor, wie ich so im D-Zug 2. Klasse durch das schöne Land fuhr und alle Leute sich um mein Wohlergehen sorgten.

Vassen diese Zeilen nicht deutlich die große Freude erkennen, mit der das Kind diese vielleicht erste größere Reise erlebte? Und so schreiben sie alle.

Wir haben Kühe, Gänse, Schweine

Wenn aber im Herzen einer Mutter vielleicht der Kummer aufstauden sollte, wie sich ihr Bub oder Mädel wohl in die ländlichen Verhältnisse gefunden hat, dann können wir auch dazu nur sagen: gut! Zwar wird es wohl vielen Großstadtkindern so gehen wie dem Traudchen, das da vor einem frischgepflanzten Kohlfeld stannend ausrief: „Allig, das sollen mal runde Kohlköpfe werden, die hab' ich noch nie wachsen sehen!“ Aber sie sind alle bemüht, das Neue sehr schnell kennenzulernen. Und wie überall die kleinen Herzen voll von all dem Erlebten sind, kommt in jeder Zeile ihrer Briefchen zum Ausdruck. Traudchen berichtet weiter: „... Meine Pflegereltern sind fürchterlich nett, wir wohnen in einem schönen Haus mit Garten. Ich wurde mit der Kuhle abgeholt, und der Hofhund sprang mir gleich freudig um die Waden entgegen. Die Mutti hier ist sehr lieb. Ihre große Sorge ist, daß ich nicht so viel essen kann, wie sie gern möchte. Und auf dem Hof, da gibt es soviel Neues für mich, wir haben Kühe, Hühner, Gänse und roffe Schweine.“

„Alle sind gut zu mir“

Auch Ursula erzählt stolz von ihren ländlichen Erlebnissen und schreibt an ihre Mutti: „Gestern war ich mit der großen Heide, die auf der Kuhweide, das war herrlich. Erich war auch mit, die wohnen nebenan. Wir selber sind keine Bauern, wir haben gar kein Vieh, nur im Garten Bienen, von wo mir der Honig sehr gut schmeckt. Ueberhaupt schmeckt mir alles hier in der Landschaft sehr gut und meine Baden sind schon vor geworden.“

Und wenn Eberhards Mutter sich um ihren kleinen Sohn bangt, muß sie dann nicht ganz beruhigt sein, wenn dieser ihr

fröhlich schreibt: „Mach Dir nur keine Sorgen um mich, ich bin sehr gut aufgehoben. Mir geht es prima, ich bin gesund und munter und Heimweh hab ich auch nicht, denn hier ist es wunderbar schön. Alle Leute sind gut zu mir, und dreimal war ich schon zum Schlachtfest eingeladen!“

So und ähnlich berichten die Kleinen von ihren Pflegerstellen. Und die älteren in den Lagern und Heimen? Sie sind ebenso fröhlich und guter Dinge. Ihnen imponieren schon mehr die Annehmlichkeiten ihrer näheren Umgebung, das zeigt uns der Brief einer Ferngard, die von läuferbelegten Hotelbetten und mit Posterkissen, verchromten Betten und feinsten Beleuchtung ausgestatteten Zimmern erzählt.

„Einfach erfinden!“

Mit besonderer Genehmigung lesen wir die energische Erklärung einer Erika, die da schreibt: „Wenn man zu Hause erzählt, hier sei oft Fliegeralarm, dann ist das Quatsch! Ihr könnt mir schon glauben, ich schreibe Euch die Wahrheit.“

Wir glauben dir gern, kleine Erika. Aber es gibt Ueberängstliche, und leider auch hier und da noch Riesmacher, die die Größe unserer Zeit noch immer nicht begriffen haben. Halten wir es in solchen Fällen mit Hans-Jochen, der an seine durch dummes Gerede beunruhigten Eltern schreibt: „Auf die Erzählungen der Frau G. lege ich keinen Wert!“ und weiter freist es, „die hat Euch lüchelig angelogen, wie kommt Ihr einer Frau Euer Vertrauen schenken, die Ihr gar nicht kennt? Ich habe ihr nur gesagt, sie soll Erich grüßen und Euch sagen, daß es uns hier gut geht. Und das stimmt. Ich habe eine prima Pflegefamilie und werde von Frau B. wie von einer Mutter betreut. Sie setzt sich jeden Abend hin und stopft meine Strümpfe und Herr B. ist auch so gut, er hat mir tschechische Briefmarken geschenkt und nun macht Ihr ihm solchen Kummer. Ich habe noch nicht gemerkt, daß einer hier Heimweh hat, oder ich geweint habe. Alles erfinden! Die Frau G. soll sich vor meinen Augen nicht mehr sehen lassen!“

„Was ist Jürgen gern?“

Wir haben den Brief einer Mutter gelesen, die auf ähnliche dumme Gerüchte hin ins Wartheland gefahren ist, um sich selbst zu überzeugen. Sie schreibt wörtlich: „Meinen und den anderen von der NSD. verschickten Kindern dort drüben geht es sehr gut und sie sind bestens untergebracht. Unsere Volksgenossen im Wartheland tun ihr Möglichstes, um unseren Kindern eine zweite Heimat zu geben. Ich schreibe Ihnen das, damit Sie allem anderen Gerede von Redaktern entsprechend begegnen können.“

Der Zufall will es, daß wir zum Schluß aus dem Stapel von Briefen noch einen an die Mutter eines Gaskindes herausgreifen, in dem es heißt: „Und nun, liebe Frau G., schreiben Sie uns noch, was der Jürgen gern ist. Wir wollen doch, daß es ihm bei uns gefällt, und daß diese Wochen für ihn eine bleibende Erinnerung sein mögen. Wir Sudetendeutschen möchten ja so gern ein klein wenig vergelten, daß der Führer uns vom tschechischen Joch befreit hat. Seien Sie versichert, wir werden alles tun, um Ihrem lieben Jungen die Zeit bei uns so angenehm wie möglich zu machen.“

Mit diesen schlichten, ehrlichen Worten eines Glasbläfers aus dem Sudetengau wollen wir abschließen. Wir könnten diesen Bericht noch seitenlang fortsetzen, doch würde das Wesentliche immer wieder ein und dasselbe sein, nämlich die Tatsache, daß die große deutsche Volksgemeinschaft auch im Rahmen der zur Zeit durchgeführten erweiterten Kinderlandverschickung in allen Gauen des Reiches ihr Bestes daransetzt, die Jugend zu schützen, sie gesund zu erhalten und stark zu machen für Deutschlands Zukunft.

ganz leichte war, ist ausnahmslos in Privatquartieren erfolgt. Für die Verpflegung dagegen haben die Gaststätten „Deutsches Haus“, „Stadt London“, „Matstetter“, „Sonne“, „Donners Weinjuden“, „Fleischer Köhler“, „Dampfschiffrestaurant“, „Schützenhaus“ und „Erholung“ zu sorgen. — Recht vernünftig ging es bei dem am Sonnabend im „Blauen Stern“ abgehaltenen Begrüßungsabend zu, bei dem Adz.-Ortswart Hg. Hächel den Gästen freundliche Worte widmete. Wenn auch dieser Begrüßungsabend, so betonte der Sprecher, trotz Lockerung des Tanzverbots nur in bescheidenem Rahmen durchgeführt werden könnte, so habe er vor allem den Zweck, Kameradschaft und Volksgemeinschaft zu pflegen, und dazu ist auch reichlich Gelegenheit gegeben. So verging der Abend bei Unterhaltung und Tanz recht vernünftig. Die Kapelle Horst spielte muntere Weisen. Was das Wanderverprogramm dieser Woche anlangt, so wurde gestern der Passenstein und heute der Varenstein besucht. Für Dienstag hat man das Ratener Gebiet mit der Bafel, am Donnerstag Herrnsfretchen und Kriebitzsch und am Freitag Kurort Gohrisch mit Papsstein in Aussicht genommen. Für die meisten Urlauber schlägt am Sonnabend dann die Abschiedsstunde. Ein Teil der Adz.-Urlauber wird noch eine Woche länger bei uns weilen.

Adz.-Sammlung. Die am Sonnabend und Sonntag durchgeführte Adz.- und Straßensammlung, bei der NSD. und NS.-Frauenshaft eingesetzt waren, erbrachte im hiesigen Ortsgruppengebiet das vorläufige erfreulich hohe Ergebnis von 659,80 Reichsmark.

Glück am Wochenende. In der Staatlichen Lotterie-Einnahme-Karte, Königstein, kaufte sich auf dem Nachhauseweg ein hiesiger Arbeiter ein Los der Kriegshilfs-Lotterie für 50 Pfennige und zog einen 50.-RM Gewinn. Seine Freunde über den unerwarteten Zufuß für die bevorstehenden Urlaubsstage war natürlich sehr froh.

Ein Spaziergang auf unserem Leinpfad, an dem der müde Wanderer jetzt wieder alleenthalben die ihm lieb gewordenen Ruhebänke findet, hat gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit seine besonderen Reize. So sind es einerseits die herrlichen Anlagen oberhalb der Dampfschiffhaltestelle, in denen man bei schönem, sonnigem Wetter den immer interessanten Elbverkehr in Ruhe beobachten kann. Aber auch unsere Kleinsten finden dort auf den für sie geschaffenen Spielplätzen Abwechslung. Allgemein bewundert wird die an der Dampfschiffhaltestelle befindliche Blumenuhr, die Stationsvorstand Kleiner auch in diesem Jahre trotz der nicht gerade günstigen Wasserverhältnisse unter Aufwendung großer persönlicher Opfer wieder in Betrieb setzte. Viele Einheimische und Fremde sind ihm hierfür dankbar.

Kurort Gohrisch. Sammelergebnis. Die gestern und vorgestern im hiesigen Orte von der NS.-Frauenshaft durchgeführte Adz.-Haus- und Straßensammlung ergibt als vorläufiges Ergebnis 122,46 RM. Weit mehr erbrachte die am vergangenes Sonntag angelegte Sammlung des Adz., bei der die NSD.-Walter 555,30 RM sammelten. — Regener Betrieb herrscht gegenwärtig in unserem Luftkurort. Aus allen Teilen Deutschlands sind Gäste eingetroffen. Wie wir hören, sind die Pensionen und Fremdenheime auf mehrere Wochen ausverkauft.

Schöne. Elternabend der NS.-Ortsgruppenleiter Wienold und NS.-Führer Hajek sprachen zur Elternschaft über die Zusammenarbeit der drei Erziehungsfaktoren Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend. Urahm wurde der Elternabend durch Gesänge des Jugendfingerkreises.

Schick. Empfindlicher Verlust. Eine Einwohnerin verlor auf dem Wege von der Schandauer Straße bis zum Postamt die Lederhandtasche, enthaltend die graue Kennkarte, einen Ausweis für ein Postparbuch, beides mit Lichtbild, eine rote Kleiderkarte mit 103 Punkten, alles auf den Namen Gisela Döring lautend, ein braunes Ledergeldtäschchen mit etwa 3 RM Inhalt, drei Lichtbildern und ein Brautbild. Sachdienliche Mitteilungen erbitet die Kriminalpolizei (Ruf 701).

Lohnen. Schwere Einbruch. In der Zeit vom 16. bis 31. Mai wurde in der Daubemühle ein schwerer Einbruch verübt. Gestohlen wurden u. a. 1 Deckbett mit Stoffkissen,

1 Kamelhaardede, 3 Socken, 4 Unterhosen, 1 Korbtisch, 1 Lederseffel, 2 Rucksäcke, 50 Stück Gasanzünder Marke Primos, 100 Pakete Reinigungsmittel (Marke Wido), 1 Männerfahrad. Sachdienliche Mitteilung an den Gendarmereiposten Tolmen erbeten.

Markneukirchen. Dank des Führers an seine Jugend. Die Hitler-Jugend des Standortes Markneukirchen hatte auch dieses Jahr dem Führer zu seinem Geburtstag ein Geschenk übermittelt. Waren es im Vorjahre 25 Gitarren für die Front, die dem Führer einen Gruß aus unserem klingenden Winkel brachten, so war es dieses Jahr eine künstlerische Darbietung. Kummern ging folgendes Dankschreiben aus der Kanzlei des Führers im NS.-Heim Markneukirchen ein: „Liebe Jungens und Mädel! Der Führer läßt euch für die ihm anlässlich seines Geburtstages übermittelten Glückwünsche und die gleichzeitig erwiesene Aufmerksamkeit seinen besten Dank aussprechen. Ihr habt dem Führer damit eine Freude bereitet.“ Dieses Schreiben hat bei allen Jungens und Mädels große Begeisterung ausgelöst.

Weifen. Durch schleudernde Kette schwer verletzt. In einem Weifner Steinbruch riß beim Transport eines Steinblockes ein Kettenglied. Die Kette schlang sich um den Kopf des Arbeiters am Kopfe. Mit einem Schädelbruch mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

Umtausch von Brot- in Zuckermarken

Zu dem kürzlich angekündigten Umtausch von Brot- in Zuckermarken werden nunmehr von Reichsernährungsministerium die erforderlichen Durchführungsbestimmungen im Reichsministeriumsblatt der landwirtschaftlichen Verwaltung veröffentlicht. Alle Versorgungsberechtigten erhalten die Möglichkeit, Brotmarken (Reichsbrotmarken für alle Verbrauchergruppen, Brot-Zusatzmarken für Schwer- und Schwerverarbeiter, Zusatzmarken für Lang- und Nachtarbeiter) oder deren Einzelabschnitte sowie Einzelabschnitte der Reichskarten für Urlauber und Kasse- und Gaststättenmarken für Brot — im folgenden zusammenfassend als Brotmarken bezeichnet — in „Reichszuckermarken“ umzutauschen. Der Umtausch erfolgt bei den Ernährungsämtern (Kartensstellen). Die Reichszuckermarken, die wie die Kasse- und Gaststättenmarken in Briefmarkenform in Vogen zu je 80 Stück zusammengefaßt sind, berechnen entsprechend ihrem Ausdruck zum Bezuge von 125 Gramm Zucker.

Der Umtausch erfolgt im Verhältnis 1:4, d. h. die ausgebenen Stellen werden für Brotmarken in einer Menge von 500 Gramm eine Reichszuckermarke zu 125 Gramm ausgeben. Mengen unter 500 Gramm Brot werden beim Umtausch nicht berücksichtigt.

Umgetauscht werden Brotmarken der 23., 24. und 25. Zuteilungsperiode (5. Mai bis 27. Juli) in der Zeit bis zum 2. August 1941. Brotmarken der 26. und 27. Zuteilungsperiode (28. Juli bis 21. September) werden in der Zeit bis zum 30. September 1941 eingetauscht. Dabei ist es unerheblich, ob die Brotmarken noch gelten oder bereits verfallen sind. Bis zu dem genannten Zeitpunkt können auch die Kasse- und Gaststättenmarken sowie die Einzelabschnitte der Reichskarten für Urlauber in Reichszuckermarken umgetauscht werden. Die Entgegennahme von Einzelabschnitten aus früheren Zuteilungsperioden und die Ueberschreitung der Einlösefrist ist untersagt. Die Reichszuckermarken verlieren entsprechend ihrem Ausdruck mit Ablauf des 31. Oktober 1941 ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Zeitpunkt von den Verteilern nicht mehr entgegengenommen werden. Der Beginn der Umtauschaktion in den einzelnen Bezirken wird örtlich von den Ernährungsämtern bekanntgegeben, sobald sie im Besitz der Reichszuckermarken sind.

Diesemjenigen Versorgungsberechtigten, die ihre Brotmarken nicht voll benötigen, aber auch keinen zusätzlichen Zucker wünschen, werden gebeten, wie bisher ihre überschüssigen Brotmarken der NSD. zur Verfügung zu stellen, damit diese auch weiterhin den Volksgenossen helfen kann, die auf Grund besonders gelagerter Verhältnisse gern mehr Brot verzehren möchten, als sie auf ihre Karten erhalten.

Schiffe und abermals Schiffe!

Gravierter verzweifelter Hilferuf an die USA.

Auf der Durchreise von Australien gewährte der von Churchill angeführte britische Schiffsverkehrsminister Ronald Cross ein Interview, worin er „Schiffe und abermals Schiffe“ als wichtigsten Beitrag der Vereinigten Staaten zur Englandschlacht fordernde. Die für dieses Jahr angelegte USA-Produktion von 2,1 Millionen WZ. Schiffsraum genüge nicht mehr, um Englands Verluste wettzumachen. Die USA müßten mindestens 3 Millionen WZ. jährlich herstellen und sogar auf 4 Millionen kommen, damit die vereinigte britisch-nordamerikanische Produktion die Opfer ausgleichen könne, die die Schlacht im Atlantik täglich fordere.

Die meisten Schiffe fielen, so meinte Cross weiter, den U-Booten zum Opfer. Ferner behauptete er, daß Schiffe mit Kriegsgüter füllender versenkt würden (?), weil sie als wichtiger betrachtet und daher besser geschützt würden. Die Verluste an Schiffen mit Rohstoffen seien größer. Dies sei Englands schwerstes Jahr. Alles hänge von der Bewährung der Ueberlegenheit zur See ab, die nur mit Hilfe von mehr Schiffen und Flugzeugen gesichert werden könne.

Stärkste Beunruhigung in England

Verschiedene britische Pressestimmen der letzten Zeit lassen erkennen, daß die selbst von der englischen Regierung zugegebenen steigenden Verlustziffern der Handelsflotte in der Atlantikschlacht die von Churchill so oft als unerschütterlich erklärte Zuversicht des englischen Volkes doch stark ins Wanken bringen. Man ist sich in England der hohen Bedeutung des Schiffs- und Transportproblems für den Ausgang des Krieges allmählich wohl bewußt. Besorgt sieht sich die „Daily Mail“ mit den Möglichkeiten, die britische Handelsflotte in ihrem gegenwärtigen Bestand zu erhalten, und den deutschen Angriffserfahrungen auseinander. Man solle bedenken, daß in Deutschland mit Hochdruck gearbeitet werde, um die Voraussetzungen für eine

weitere Intensivierung der Atlantikschlacht

zu schaffen. Man dürfe auch nicht die Tatsache unterschätzen, daß fast alle Schiffsbaukapazitäten des europäischen Kontinents jetzt unter deutschem Einfluß ständen. Für die hier zur Verfügung stehende Kapazität sei es kennzeichnend, daß, wie noch vor Kriegsausbruch festgestellt worden sei, die kontinentalen Schiffswerften Aufträge für den Bau von Millionen

Vor einem Jahr

Am 16. Juni 1940 stuten die Reste der französischen Armee, scharf verfolgt, in Auflösung nach Süden und Südosten zurück. Orleans wird genommen, südwestwärts besetzen die Schweizer Grenze erreicht. Südlich Saarbrücken wird auf den Rhein-Marne-Kanal vorgegangen. Der Angriff in Richtung Vogeisen ist auf dem Westufer des Oberrheins im Fortschreiten. Das Vernichtungswert der Luftwaffe gegen zurückgehende feindliche Kolonnen an der Loire wird fortgesetzt, zahlreiche Loire-Brücken werden getroffen. Im Elsaß unterliegen Kampf- und Sturzkampfverbände sowie Flakartillerie das Heer im Erdkampf. Unterseeboote versenken einen Transporter und einen Hilfskreuzer mit zusammen 26.000 WZ.

Tonnen Schiffsraum für die britische Handelschiffahrt erbolten hatten.

Die englische Position sei demgegenüber, so führte die „Daily Mail“ weiter aus, heute sehr ernst. Von Kriegsbeginn bis Ende April seien weit über 6 Millionen WZ. der britischen und alliierten Flotte verlorengegangen (nach den Meldungen der deutschen Wehrmachtberichte beliefen sich die Verluste auf über 11 Millionen WZ.). Die Verlustziffern seien seitdem noch im Steigen begriffen. Nur ein Jahr konnte angesichts dieser Angaben ruhig bleiben.

Man kündige dem englischen Volk immer mit aller Deutlichkeit die Schwere der Schlacht an, die noch vor ihm liege. Man höre und lese dabei auch sehr viel von der so unbedingt erforderlich gewordenen USA-Hilfe. Man solle sich jedoch einmal die nordamerikanischen Möglichkeiten unter diesem Gesichtspunkt näher ansehen. Man hoffe in den Vereinigten Staaten, daß bis Ende Juli 1942 etwa 60 auf die Rechnung der englischen Regierung gehende Schiffe mit einem Gesamthalt von 400.000 bis 500.000 WZ. fertig sein würden. Diese könnten aber lediglich ein Ausgleich für die britischen und alliierten Schiffsverluste eines Monats sein. Die Schiffskapazität der Vereinigten Staaten würde, auch wenn sie wirklich so, wie es geplant sei, ausgebaut und ausgenutzt würde, bei weitem nicht ausreichen, um die britischen Verluste auch nur annähernd auszugleichen.

„Das bestgeheute Geheimnis wurde zum Standart“
 „Daily Herald“ zur Einführung der Kleiderkarte in England
 Der Londoner „Daily Herald“ schreibt, die Einführung der Kleiderkarte sollte ursprünglich „das bestgeheute Geheimnis des Krieges“ sein, in Wirklichkeit sei ihre Einführung zu einem der größten Skandale geworden. Dem das Geheimnis sei vorzeitig durchgedrungen. Die bekannten Leute mit den guten Beziehungen hätten bereits eine Woche vor der Veröffentlichung der neuen Maßnahme von ihr Kenntnis gehabt. Von den großen Warenhäusern und den vornehmen Spezialgeschäften seien die entsprechenden „Tipp“ an die guten Kunden gegeben worden. Infolge dessen hätten sich die Leute, die über genügend Geldmittel verfügten, noch rechtzeitig punktfrei einkaufen können. Die Nationen getroffen. In der Arbeiterklasse hätten die riesigen Samstagsläufe große Verzögerung hervorgerufen. Man werfe den maßgebenden Regierungsstellen vor, daß sie die ihnen nahestehenden Kreise bewußt so frühzeitig informiert hätten, daß diese noch „vorjagen“ konnten. Im Unterhaus würden entsprechende Anfragen gestellt werden.

* Der Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt löste in den politischen Kreisen der Stowakei größte Befriedigung aus. Man weist auf die Tatsache hin, daß nunmehr die beiden Brudernationen, die ihre Freiheit den Achsenmächten zu danken haben, Schulter an Schulter an der Seite jener Mächte kämpfen, die für eine gerechte Ordnung im neuen Europa eintreten.

* In eingehenden Betrachtungen beschäftigt sich „Tokio Asahi Shimbun“ mit der Politik der USA. gegenüber Südamerika, die, wie das Blatt feststellt, auch für Japan von weitgehender Auswirkung sei und darauf hinauslaufe, unter dem Stichwort „Verteilung der Westhemisphäre“ Südamerika völlig unter nordamerikanische Herrschaft zu bringen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	15. 6.	16. 6.	15. 6.	16. 6.	
Kamait	+ 80	+ 74	Zeitmeritz	336	334
Moderchan	+ 69	+ 42	Auffig	395	390
Lann	+ 67	+ 60	Nestomitz	394	393
Neuenburg	+ 38	+ 32	Bad Schandau	—	370
Brandeis	+ 13	— 4	Königsstein	274	—
Weslut	+ 155	+ 142	Dresden	334	331

Ämtlicher Teil

Tanz. In tanzberechtigten Gaststätten darf bis auf weiteres mittwochs, sonnabends und sonntags von 16—24 Uhr getanzt werden.

Pirna, am 14. Juni 1941.

Der Landrat.

Nichtämlicher Teil

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

• Dienstag 6 Uhr •

Sondervorführung von 2 Wochenendstücken

Fallschirmjäger im Fronteinsatz — Kampf um Sobrut
 Kampf und Sieg auf Areta usw.
 Für Kinder erlaubt Ermäßigte Preise

Turgemeinde Bad Schandau

Spielabteilung

Morgen Dienstag, den 17. Juni, im Jahnhau außerordentlich wichtige Spielerveranstaltung, Beginn 20.30 Uhr. Es müssen unbedingt sämtliche Spieler zur Stelle sein. Der Spielwart.

Für Hotels und Fremdenheime

Einzelne Bettstellen, in echten Holzern und lackiert, mit Auflegematrizen und Stahlböden
 Gartenküche, Wiener Kaffeehaus-Stühle
 sofort ab Lager lieferbar

Möbelhaus Richard Schmieder, Dresden-N
 Prager Str. 50 (neben dem Prinzestheater)
 Freiburger Str. 43 (Fabrikgebäude)

Sixbadewanne

wird zu kaufen gesucht
 Angeb. unter „Wanne“ an
 d. Königsteiner Geschäftsst.

Starke Ferkel abzugeben
 Paul Hohlfeld, Bauer
 Rathmannsdorf

Ein oder zwei leere Zimmer

z. Einstellen v. Möbeln
 zu mieten gesucht

Hildegard Pantuschky,
 Königstein, Ob. Hüttner Str. 10c

Anzeigenwerbung
 lohnt sich in jedem Falle!

Königsteiner Lichtspiele

Kartenbestellung Ruf 352

Nur Dienstag und Mittwoch 7,45 Uhr
 Nicht für Jugendliche

Auf geht! — in das Paradies der Dentaler Alpen zu dem prächtigen Bauernschwanz

Hochzeitsnacht

nach der Bauern-Romödie „Der Stier geht los“ mit Heli Finkeneller, Geraldine Rait, Rudolf Carl, Theodor Danegger. Ein köstliches Volksstück voller Lebensfreude und kernigen Humors

Ufa-Kulturfilm Deutsche Wochenschau

Liebe Volksgenossen, wir bitten Euch sehr, schickt uns Eure leeren Kinderwagen her. Hier werden sie weiter in Gebrauch genommen, weil hier viel kleine Kinder ankommen. Wir danken Euch im voraus sehr, wer Lust hat, kann auch Pate sein.
 Volksdeutsches Lager
 (Genbig)

Brauer Herrenmantel

mit eingesticktem Monogr. „W S“ auf dem Wege v. der Stadt a. Lutherpl., n. Café Rohde, Ortst. Ostrau verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Nachr. an Café Rohde, Ostrau, erbeten.

Ruhiges Ehepaar

mit 11jähr. Mädchen sucht etwa vom 5.—18. Juli Ferienaufenthalt im Elzgebirge. Gasthaus mit Fleischerei bevorzugt. Zusf. Angebote an Joh. Hauswald, Rochlitz Sa., Sobegasse 5 II.

Barriere-Wohnung

ab 1. Juli zu vermieten
 Elbstraße 60 I

Frauen gesucht

zum Flaschenwaschen, Etikettieren usw.
 von abends 19—24 Uhr
 Sigl-Safelwasser
 Bad Schandau, am Kurhaus

Alte Silbermünzen

Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier
 Prager Straße 5 — B/65059

Familiendruckfachen

fertigt schnell an die Druckerei der Elbzeitung

Nach schwerer Krankheit entriß uns völlig unerwartet der unerbittliche Tod meinem geliebten Mann, unseren treuerzorgenden Vater und guten Opa, Bruder und Schwager

Kapitän a. D.

August Schüller

im 68. Lebensjahre aus unserer Mitte.

In tiefstem Schmerz

Krippen, Martha Schüller geb. Hering
 am 16. Juni 1941 und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Juni 1941, 14 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

Herrn Bruno Swiderski

sagen wir allen für die Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden sowie für das letzte Geleit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Meinel für seine trostreichen Worte am Grabe.

In stiller Trauer die Hinterbliebenen.

Bad Schandau-Postelwitz, den 16. Juni 1941

Ihre heute in Schweinitz in Schles. vollzogene Vermählung geben bekannt

Walter Mitzscherling, Unteroffizier

Margarete Mitzscherling geb. Wojtalla, DRK.-Schwester
 Freiberg i. Sa. 16. 6. 1941 Königstein/Elzgeb.

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis in Bad Schandau
 17. Juni, Dienstag, ab 8 Uhr Gemeindejugendstunde. 18. Juni, Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr Großmütterkreis, ab 8 Uhr kirchl. Mütterkreis.

Zeitungsausgabe nur bis 18 Uhr!

Nach der Arbeit die Erholung

Aussig a. d. E.

Grand-Gaststätte

Täglich Nachmittags- und Abend-Konzert.
 Die neueste u. größte Gaststätte Aussigs im Mittelpunkt der Stadt. Tel. 3831/3832. Inh. Eduard Zenkert.
 Billige Gedecke im Grand-Keller.

Turnhalle Aussig

Guthürgerliches Restaurant. Vorzügliche Küche. Spezialauschank von Aussiger Lagerbier und Pilsner Urquell. Ruf 2593. Josef Hahn.

Bellevue Salesel a. d. Elbe

Vorzügliche Speisen. / ff. Getränke. / Prächt. Fernsicht. Radiokonzerte. / Fremdenzimmer. / Großer schattiger Garten. / Pension 4.— RM. Rudolf Poche.

Melßners Gaststätte „Zum alten Waldthor“

Teplitz-Schöna, Adolf-Hitler-Platz.
 Abfahrt- und Endstation der Kraftomnibusse nach allen Richtungen. Altbekanntes Speisehaus. Inh. M. Peschel.

Bodenbach-Tetschen

Speisehaus Central / Bodenbach

Schillerstr., Nähe Bahn. Bodenbacher Biere, hell u. dunkel. Menu zu volkstümlichen Preisen von 1 RM. an. Täglich Unterhaltungskonzert. Geeignet für Betriebsausflüge. Um freundl. Zuspruch bittet A. Peter, Geschäftsführer.

Simmhens Gasthof

Bodenbach 1 Min. v. d. Dampfschiffhaltest. Mittagessen Bodenbach 1—1.20 RM. Fremdenzimmer mit fl. Wasser u. Dampfheizung. 1.20—2.00 RM. Tel. 786. Inh. Ant. Mader.

Ratskeller Tetschen Restaurant und Speisehaus

m. mod. Fremdenzimmern. Großpriesener Biere, vorzügl. Küche. Telefon 258. F-anz Götzi, Besitzer. Telefon 271.

Maffersdorfer Bierhallen u. Bahnhofsgaststätten Reichenberg

Das Haus der guten Küche. Telefon 64.

Schweizerhof Bodenbach Rothberg

Erstkl. Küche. Kegelbahn. Schöner schattiger Garten. Fremdenzimmer. Tanzdiel. Erstkl. Musik. Neue Bewirt. Gerh. Plischke jun., ehem. Küchenchef.

Café Egerländer

Bodenbach, Peter-Donnhäuser-Straße. Elegantes Familien-Café mit Konzert. Telefon 733.

Hotel Ros, Tetschen

hält sich den verehrl. Touristen bestens empfohlen. Preisw. Mittagstisch zu kleinen Preisen. Gutgepl. Biere u. Weine. Fr. Oertel u. Fr.

Ring-Café Tetschen, Adolf-Hitler-Platz

Familien- und Konzerthaus ersten Ranges! Inhaber: Andreas Bachmann. Telefon 271.

Maffersdorfer Bierhallen u. Bahnhofsgaststätten Reichenberg

Inhaber: C. Botzenhausen.